



Universität
Zürich^{UZH}



JACOBS
CENTER

Jahresbericht

Jacobs Center for Productive Youth Development

2022



www.jacobscenter.uzh.ch

Inhalt

03 Kreativität und Diversität als Stärken des JCPYD

Moritz Daum

04 Grussworte

Elisabeth Stark | Simon Sommer

05 Kennzahlen

06 Das Team des Jacobs Center

19 Neu eingeworbene Drittmittelprojekte

37 Veranstaltungen und Neuigkeiten

43 Unsere Forschung in den Medien

44 Organigramm

45 Impressum

FORSCHUNGSTEAMS

07 Fabelwesen im Magnetresonanztomographen

Forschungsteam von Nora Raschle

09 Wieso reduzieren Frauen ihr Arbeitspensum, wenn sie Mütter werden?

Forschungsteam von Ana Costa-Ramón

11 Erforschen, wie Gene und Geld zusammenhängen

Forschungsteam von Michael Shanahan

13 Zwischen Sprachen und Disziplinen forschen

Forschungsteam von Moritz Daum

15 Wie beeinflusst das soziale Umfeld die Persönlichkeit?

Forschungsteam von Ulf Zöllitz

17 Wie die psychische Gesundheit von Eltern ihre Kinder beeinflusst

Forschungsteam von Lilly Shanahan

NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER*INNEN

21 Wenn das Schmerzmittel zum Rauschmittel wird

Michelle Loher (Lilly Shanahans Team)

INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNGSPROJEKTE

23 Ein interdisziplinäres Netzwerk erforscht die Lebensentwicklung junger Menschen

z-proso

26 Wer nimmt den guten Bildungsweg?

BUNAVIA

FORSCHUNGSPROJEKTE

28 Ungleichen Bildungschancen auf der Spur

Forschungsteam von Kaspar Burger

30 Kohortenspezifischer Wandel in der Entwicklung zivilgesellschaftlichen Engagements im Jugendalter

COCON

32 Zürcher Jugendbefragungen (ZYS)

Denis Ribeaud

34 Häufige externe Betreuung kann das kindliche Verhalten beeinflussen

Margit Averdijk

36 Communities that Care (CTC)

Margit Averdijk

Von Kindern, Eltern und anderen Fabelwesen: Kreativität und Diversität als Stärken des JCPYD



Moritz Daum

Prof. Dr.

Direktor Jacobs Center

Professor für Entwicklungspsychologie

Psychologisches Institut

Im Alltag herrscht oft Zeitmangel. Und bei wenig Zeit ist es verlockend, die mittlerweile zur Verfügung stehenden Werkzeuge der künstlichen Intelligenz (KI) zu nutzen (oder auch nicht, siehe das Grusswort von Simon Sommer). Auf meine Eingabe *«Bitte schreibe ein Vorwort für den Jahresbericht des Jacobs Center for Productive Youth Development (www.jacobs-center.uzh.ch), maximale Länge: 2900 Zeichen inkl. Leerzeichen. Gehe darin auf die Errungenschaften des Jacobs Center im letzten Jahr ein»* gibt ChatGPT (chat.openai.com) die folgenden ersten Sätze aus: *«Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen den Jahresbericht des Jacobs Center präsentieren zu dürfen. Als Sprachmodell auf Basis der GPT-3.5-Architektur von OpenAI weiss ich aus erster Hand, wie wichtig es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen und zu teilen. Insbesondere im Bereich der Sozialwissenschaften, wo komplexe soziale Phänomene untersucht werden, ist eine solide Forschungsbasis unerlässlich.»*

Wir beginnen gerade erst, zu begreifen, welche Folgen die einfach gewordene Anwendung von KI für die Gesellschaft haben wird. Wichtig ist allerdings, dass KI (noch) kein eigenes Wissen generiert. Sie muss mit Informationen gefüttert werden. Das JCPYD leistet

einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung und Vertiefung von Wissen, insbesondere von Wissen mit einem Fokus auf dem explizit formulierten Ziel, *«das Leben junger Menschen auf individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene zu verbessern, damit sie sich sozial engagieren und ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten können»*.

Aber fangen wir noch einmal von vorne an: Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen und Euch den Jahresbericht des Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) für das Jahr 2022 zu präsentieren. Als Wissenschaftler, Entwicklungspsychologe und Direktor des JCPYD weiss ich aus erster Hand, wie wichtig es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, sie auf ihre Solidität zu prüfen und zu teilen. Insbesondere im Bereich der Entwicklung junger Menschen, in dem das komplexe Zusammenspiel von sozialen Kontextphänomenen und individuellen Veränderungen im Zusammenhang untersucht werden muss, ist eine solide Forschungsbasis, die auf Kollaboration, Interdisziplinarität, Diversität und Kreativität beruht, unerlässlich. Im vorliegenden Bericht zeigen sich diese Aspekte in den kurzen Abschnitten zur Arbeit am JCPYD sehr deutlich: Es ist von Fabelwesen im Magnetresonanz-

tomographen die Rede, davon, wie sich die psychische Gesundheit von Eltern auf ihre Kinder auswirkt. Es wird gefragt, warum Frauen ihr Arbeitspensum reduzieren, wenn sie Mütter werden, wie Gene und Geld zusammenhängen, wie Sprache und Kultur oder soziales Umfeld und Persönlichkeit sich gegenseitig beeinflussen und welche Auswirkungen häufige externe Betreuung auf die frühkindliche Entwicklung hat.

Obwohl oder gerade weil diese Themen unterschiedlich sind, etabliert sich das JCPYD als Knotenpunkt eines interdisziplinären Netzwerks, das die angesprochenen Themen auf wissenschaftlicher Ebene untersucht, um unser Wissen über die Entwicklung des Menschen in seiner Umwelt zu erweitern und zu vertiefen.

Ich danke der Jacobs Foundation und der Universität Zürich für das Vertrauen, das dem JCPYD nachhaltig entgegengebracht wird. Und ich danke allen Mitarbeitenden des JCPYD und allen Kooperationspartner*innen für die konstruktive und wohlwollende Zusammenarbeit und freue mich auf deren nachhaltige Weiterführung.

Grussworte



Elisabeth Stark

Prof. Dr.
Pro-Rektorin Forschung der UZH
und Vize-Präsidentin
des Lenkungsausschusses
des Jacobs Center

Als Prorektorin Forschung der Universität Zürich (UZH) und insbesondere als neu ernanntes Mitglied des Lenkungsausschusses des Jacobs Center for Productive Youth Development ist es mir eine Ehre, den Mitgliedern des Jacobs Center und deren Forschung meine Bewunderung und volle Unterstützung zuzusichern. Die beeindruckende Arbeit des Jacobs Center im Bereich der Förderung erfolgreicher Forschung zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat meine Aufmerksamkeit schon seit geraumer Zeit erregt. Es ist ein Privileg, Teil einer so zukunftsweisenden Einrichtung zu sein.

Der Auftrag des Jacobs Center passt besonders gut zu den Schwerpunkten der UZH: gesunde, lebenslange Entwicklung und Chancengleichheit für möglichst viele junge Menschen.

Das Engagement des Jacobs Center für die Durchführung von Längsschnittstudien, die Spitzenforschung hervorbringen, ist wirklich bewundernswert. Es ist ermutigend zu sehen, welche Auswirkungen diese Forschung auf die Gestaltung der Zukunft der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat. Der Erfolg des Jacobs Center bei der Vernetzung und Zusammenarbeit mit internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hat dazu beigetragen, dass es in der Schweiz und darüber hinaus eine führende Position in der interdisziplinären Entwicklungsforschung einnimmt.

Schliesslich möchte ich mich für die unschätzbare Unterstützung der Jacobs Foundation bedanken, welche die Leistungen des Jacobs Center ermöglicht hat. Dank dieser Unterstützung kann das Jacobs Center weiterhin einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten und das Leben von Kindern und Jugendlichen weltweit verbessern.



Simon Sommer

Co-CEO der Jacobs Foundation
und Präsident des
Lenkungsausschusses
des Jacobs Center

Der technologische Fortschritt scheint uns momentan zu überholen. Ob ich dieses Grusswort selbst geschrieben habe oder ob es von einer künstlichen Intelligenz verfasst wurde, ist für den Leser nicht mehr erkennbar.

In dieser sich rasant veränderten Welt treffen Kinder und Jugendliche auf nie dagewesene Herausforderungen – aber der gesellschaftliche und technologische Wandel eröffnet ihnen auch nie dagewesene Möglichkeiten.

Die Kontexte früher menschlicher Entwicklung besser zu verstehen, ist essenziell, um diese Herausforderungen zu meistern und Chancen zu nutzen. Die Wissenschaftler*innen am Jacobs Center haben sich der Herkulesaufgabe gewidmet, und dieser Jahresbericht zeigt eindrucksvoll die Breite und Tiefe ihrer Forschung. Was am Jacobs Center geleistet wird, kann keine KI.

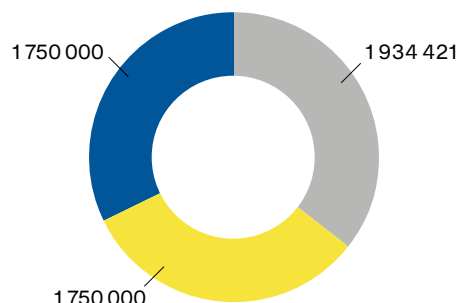
Die Jacobs Foundation dankt allen Mitarbeitenden des Jacobs Center für ihren grossen Einsatz 2022. Und der Universität Zürich für die fortgesetzte hervorragende Zusammenarbeit.

Kennzahlen

Das Jacobs Center ist ein Joint Venture zwischen der Universität Zürich und der Jacobs Foundation. Gesamtfinanzierung: 70 Mio. CHF über 20 Jahre, die zu gleichen Teilen von der UZH und der JF getragen werden. UZH und JF steuern jährlich je 1,75 Mio. CHF bei. Im Jahr 2022 akquirierte das Jacobs Center neue Drittmittel in der Höhe von 2,3 Mio. CHF.

Finanzen 2021

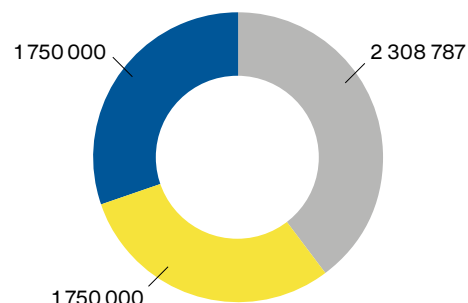
5 434 421 CHF



- Universität Zürich
- Jacobs Foundation
- Drittmittel

Finanzen 2022

5 808 787 CHF

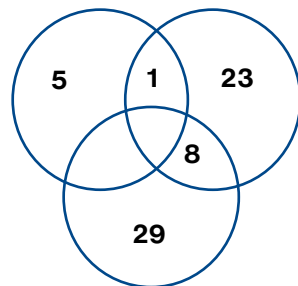


Publikationen

66 wissenschaftliche Publikationen

davon **9** interdisziplinäre Publikationen

Fachbereich Ökonomie



Fachbereich Soziologie

Fachbereich Psychologie

Das Jacobs Center

59 hochmotivierte Mitarbeitende

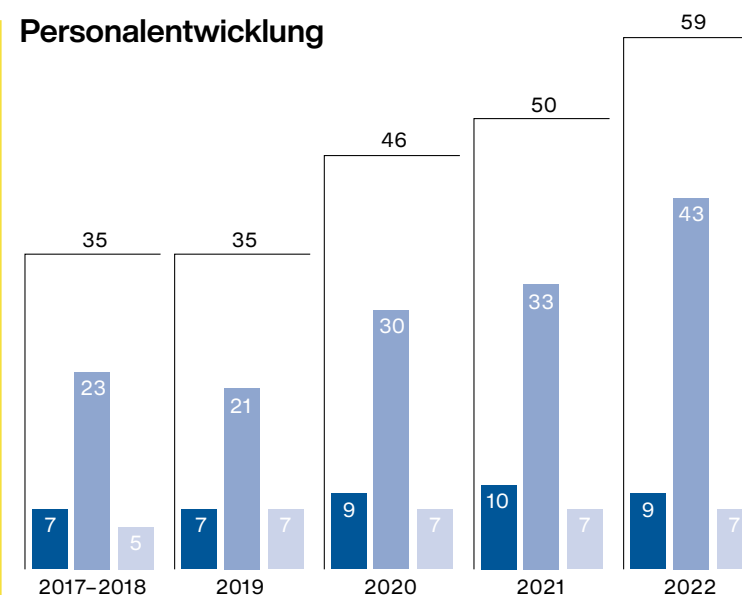
9 Professor*innen

43 wissenschaftliche Mitarbeitende

7 administrativ-technische Mitarbeitende

Wir arbeiten auch international und interdisziplinär mit zahlreichen Professuren von verschiedenen Institutionen zusammen.

Personalentwicklung



- Professuren
- Wissenschaftliche Mitarbeitende
- Administrativ-technische Mitarbeitende

Das Team des Jacobs Center



- | | |
|--------------------------------|----------------------------------|
| 01 Elisa Alonso Herrero | 30 Lydia Johnson-Ferguson |
| 02 Margit Averdijk | 31 Stefan Kappeler |
| 03 Ivan Barón | 32 Stephanie Kernich |
| 04 Laura Bechtiger | 33 Martin Kindschi |
| 05 Sabrina Beck | 34 Cesar Leos-Toro |
| 06 Marco Bleiker | 35 Helge Liebert |
| 07 Julien Bodelet | 36 Miriam Löffler |
| 08 Réka Borbás | 37 Michelle Loher |
| 09 Ana Bràs Monteiro | 38 Mirella Manfredi |
| 10 Marlis Buchmann | 39 Francesca Mele |
| 11 Lea Buzzi | 40 Lea Mörsdorf |
| 12 Kaspar Burger | 41 Thomas Poppenwimmer |
| 13 Ana Costa-Ramón | 42 Cecilia Potente |
| 14 Moritz Daum | 43 Nina Raduner |
| 15 Plamina Dimanova | 44 Nora Maria Raschle |
| 16 Marta Dobrijevic | 45 Sudharshan Ravi |
| 17 Nico Ehrhardt | 46 Denis Ribeaud |
| 18 Manuel Eisner | 47 Sofia Scatolin |
| 19 Elena Federici | 48 Olivier Schönbeck |
| 20 Ines Florin | 49 Kevin Schönholzer |
| 21 Céline Gloor | 50 Maria Schönholzer |
| 22 Marta Golin | 51 Francesco Serra |
| 23 Sabine Gysi | 52 Lilly Shanahan |
| 24 Mirjam Habegger | 53 Michael Shanahan |
| 25 Timo Haller | 54 Sandro Stutz |
| 26 Doris Hanappi | 55 Albert Thieme |
| 27 Natascha Helbling | 56 Valentina Vylobkova |
| 28 Jens Heumann | 57 Lisa Wagner |
| 29 Hira Imeri | 58 Stephanie Wermelinger |
| | 59 Ulf Zöllitz |

Forschungsteam von Nora Raschle

Fabelwesen im Magnetresonanztomographen

Eltern-Kind-Beziehungen und ihr Einfluss auf die neuronale Entwicklung stehen im Fokus von Nora Raschles Team. Vier Wissenschaftlerinnen erzählen von ihren aktuellen Projekten, von begeisterten Kindern und davon, weshalb sie die Zusammenarbeit so schätzen.



Das Forschungsteam von Nora Raschle

Wenn sich im Spital plötzlich eine Welt mit magischen Tieren öffnet und die Magnetresonanztomographie (MRT) zur «grossen Kamera, die Bilder macht» wird, könnte es sich um eine Erhebung im Rahmen der Studie Smilies handeln. Für diese arbeitet das Team rund um Nora Raschle eng mit Familien zusammen. Statt Kinder mit unbekanntem Gerätschaften und langen Namen einzuschüchtern, erzählen Elena Federici, Plamina Dimanova, Sofia Scatolin und Réka Borbás während ihrer Erhebungen Geschichten, bereiten Rätselaufgaben und Filme vor.

Was die Wissenschaftlerinnen interessiert, sind die Familie als Einheit und die Einflüsse der generationenübergreifenden Beziehungen auf die sozioemotionale Entwicklung der Kinder. Wie entwickeln Kinder die Fähigkeit, miteinander umzugehen, Gefühle zu verarbeiten und zu regulieren? Um sich diesen und ähnlichen Fragen anzunähern, will das Team die Gehirnstrukturen von 240 Partizipierenden aus 65 Familien mittels MRT untersuchen. Dafür stellen die Forscherinnen das Projekt an Elternabenden vor und versenden Briefe an Haushalte im Kanton Zürich. Federici ist sehr erfreut, dass dies bislang so gut funktioniert: «Viele Eltern nutzen die Studie, um ihren Kindern einen ersten, positiven Kontakt mit einem Spital zu ermöglichen.»

Für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren sind die Datenerhebungen ein grosses Abenteuer: «Einige Kinder wollen gar nicht mehr aus dem MRT raus oder fragen, wann sie wiederkommen dürfen», sagt Dimanova. Und ergänzt mit einem Lachen, dass auch viele Eltern die halbe Stunde im MRT geniessen, wenn sie die Kinderbetreuung anderen überlassen können.

Ein Freudmoment bei der ersten Durchführung

«Als wir im letzten Herbst die erste Familie ins Kinderspital einladen konnten und das ganze Setup funktionierte, war das schon ein grosser Freudmoment», so Borbás. Der ganze Weg dahin sei ein langer gewesen, ergänzt Dimanova. Neben den MRT-Messungen sind nämlich auch Verhaltensdaten sowie ein Onlinefragebogen Teil der Erhebungen. Nach dem Start von Smilies im letzten Jahr dürfte eine erste Publikation aus den Erkenntnissen der Studie in drei bis vier Jahren bereit sein.

Als kleines Nebenprojekt steht im Frühjahr 2023 eine Referenzgruppenstudie mit jungen Erwachsenen an. Dazu rekrutieren die Wissenschaftlerinnen rund 30 Freundschafts-Pärchen zwischen 18 und 30 Jahren, um die Bevölkerungsgruppe zwischen dem Kindheits- und dem Elteralter abzubilden und Einblicke in enge Beziehungen ausserhalb von Familienstrukturen zu gewinnen.

Wie lassen sich die Auswirkungen von Stress und Erziehungspraktiken auf das Gehirn untersuchen?

Im Team von Nora Raschle wird auch am interdisziplinären und interinstitutionellen Projekt STRESS mitgearbeitet. Mirjam Habegger, die seit dem letzten April von Nora Raschle und Todd Hare betreut wird, will herausfinden, was den Umgang mit Stress bestimmt und wie sich dieser auf die Emotionsregulierung und insbesondere assoziierte Hirnnetzwerke auswirkt. Anhand der Corona-Pandemie untersucht sie, wie diese Stresssituation die funktionelle Konnektivität der Gehirnareale beeinflusst. Dabei nutzt sie Daten der Längsschnittstudie z-proso und Mutter-Kind-Erhebungen.

Da Erziehung sowohl ein Stressor als auch ein protektiver Faktor sein kann, untersucht Habegger in einem weiteren Projekt, wie sich Erziehungspraktiken auf die Entwicklung der Hirnnetzwerke auswirken. Beispielsweise interessiert sie sich dafür, welche Erziehungspraktik besonders viel Einfluss nimmt und in welchem Zeitraum Erziehung am meisten ausmacht. Während in früheren Studien oft extreme Erziehungsstile wie etwa Vernachlässigung untersucht wurden, interessiert sich Habegger für Erziehungspraktiken im normativen Bereich. Die Daten erlauben ihr auch zu beobachten, wie sich die Eltern- und die Kinderperspektive rund um Themen des Zusammenlebens überlagern.



Neben Habegger gab es im letzten Jahr weitere Neukömmlinge in Raschles Team. Borbás freut sich, dass sich die Anzahl Teammitglieder verdoppelt hat: «Es ist eine Bereicherung, mit all diesen tollen Leuten zusammenarbeiten zu dürfen. Das macht den Studienaufbau dynamischer.» Alle Gesprächsteilnehmerinnen sind sich einig, dass auch der gemeinsame Besuch zweier Konferenzen in Paris und Lausanne zu den Highlights des letzten Jahres gehört.

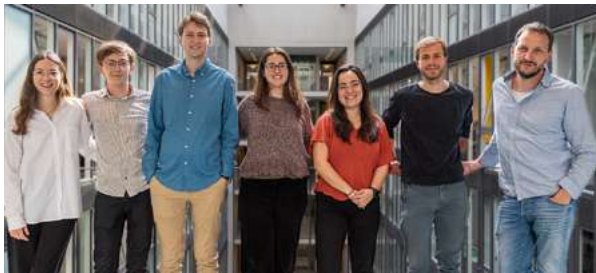
Text: Salome Erni | Redaktion: Angela Odermatt

Gespräch mit: Elena Federici, Plamina Dimanova, Sofia Scatolin, Dr. Réka Borbás, Mirjam Habegger

Forschungsteam von Ana Costa-Ramón

Wieso reduzieren Frauen ihr Arbeitspensum, wenn sie Mütter werden?

Im Interview berichtet Ana Costa-Ramón von einem dynamischen Jahr. 2022 brachte neue Forschungsergebnisse und Gelegenheiten zum internationalen Austausch für die Gesundheitsökonomin.



Das Forschungsteam des Fachbereichs Ökonomie

Ana Costa-Ramón ist seit 2020 Assistenzprofessorin in Ökonomie an der Universität Zürich und befasst sich insbesondere mit Fragen der Gesundheits-, Arbeits- und Genderökonomie. Im Rahmen ihrer Arbeit am Jacobs Center hat Costa-Ramón unter anderem zu den langfristigen Effekten von Kaiserschnitten und der Gesundheit von Neugeborenen publiziert. Seit 2022 ist sie Research Affiliate am Centre for Economic Policy Research (CEPR), einem unabhängigen internationalen Forschungsinstitut mit Sitz in London.

Frau Costa-Ramón, Sie sind nun seit drei Jahren am Jacobs Center tätig. Was unterscheidet das JCPYD von anderen Forschungseinrichtungen?

Das Jacobs Center bietet ein einzigartiges Umfeld für Forschende, die im Bereich der kindlichen Entwicklung arbeiten. Die Breite der Themen und Methoden ist faszinierend und bietet die Möglichkeit, über Disziplinen und Forschungsfelder hinweg zu lernen.

Was waren die Schwerpunktthemen, die Sie und Ihr Team im letzten Jahr beschäftigt haben?

Mein Fokus lag auf einem Kollaborationsprojekt mit Anne Brenøe, Ursina Schaeede und Michaela Slotwinski («(Not) Thinking about the Future: Inattention and Female Labor Force Participation»).

Wir wollten herausfinden, weshalb Frauen sich dazu entscheiden, ihr Arbeitspensum zu reduzieren, wenn sie Mütter werden. Dabei wollten wir die Hypothese prüfen, ob Frauen die langfristigen Kosten einer geringen oder fehlenden Erwerbsbeteiligung über mehrere Jahre hinweg nicht einkalkulieren, etwa bezüglich ihrer Rentenguthaben, des Scheidungsrisikos, eines geringeren Einkommens oder potentieller Schwierigkeiten bei der Rückkehr auf den Arbeitsmarkt.

Wir haben dazu eine randomisierte kontrollierte Studie mit Lehrerinnen in der Schweiz durchgeführt, um diese Zusammenhänge zu untersuchen. Dafür haben wir den Studienteilnehmerinnen objektive Informationen über die langfristigen Kosten eines reduzierten Arbeitspensums zur Verfügung gestellt und danach untersucht, ob dieses zusätzliche Wissen das tatsächliche Arbeitspensum der Teilnehmerinnen im neuen Schuljahr beeinflusst hat. Diese Studie ist die erste, die erforscht, ob Informationen über die langfristigen finanziellen Auswirkungen eines reduzierten Arbeitspensums die Arbeitsstunden von Frauen tatsächlich erhöhen können.

In Zukunft wollen wir auch die Auswirkungen der Intervention aus dieser Studie auf die Entwicklung der Kinder in den Klassenzimmern der teilnehmenden Lehrerinnen analysieren.

Im letzten Jahr haben Sie über die Bedeutung der Interdisziplinarität in der ökonomischen Forschung berichtet. Haben Sie 2022 an Projekten teilgenommen, bei denen es in diesem Bereich eine Entwicklung gibt?

In den Wirtschaftswissenschaften gibt es immer mehr solche Kooperationen. So arbeite ich in einem meiner laufenden Projekte mit Prof. Christina Salmivalli zusammen. Salmivalli ist Professorin für Psychologie an der Universität Turku in Finnland und hat mit ihrem Team von 2007 bis 2008 ein Anti-Mobbing-Programm namens «KIVA» entwickelt. Dieses haben sie mittels einer randomisierten kontrollierten Studie evaluiert, an der mehr als 300 Schulen teilnahmen. Wir arbeiten jetzt daran, diese Daten mit Verwaltungsdaten über Bildung und Einkommen in Finnland zu verknüpfen und zu untersuchen, ob die Intervention durch KIVA langfristige Auswirkungen hatte. Ich gehe davon aus, dass interdisziplinäre Projekte wie dieses in den nächsten Jahren noch viel häufiger werden.

Und welche Herausforderungen erwarten Sie persönlich im kommenden Jahr?

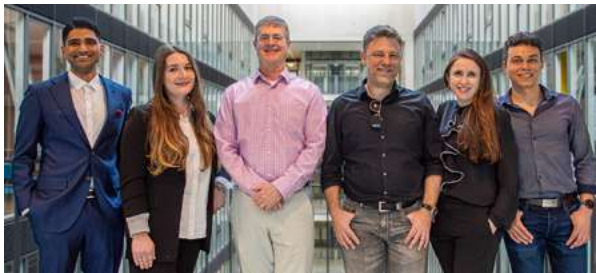
Als Assistenzprofessorin besteht die grösste Herausforderung für mich darin, meine Forschungsagenda weiter auszubauen und die Projekte, an denen ich derzeit arbeite, voranzutreiben. In den letzten Jahren haben wir alle am JCPYD viel Zeit investiert, um über Projekte und Ideen nachzudenken und Teams zu bilden. Nun bin ich gespannt auf die Ergebnisse, die wir im nächsten Jahr sehen werden!



Forschungsteam von Michael Shanahan

Erforschen, wie Gene und Geld zusammenhängen

Social Genomics steht in Michael Shanahans Gruppe im Fokus. Im Gespräch mit Cecilia Potente wird deutlich, welche konkreten Forschungsgegenstände dabei untersucht werden.



Das Forschungsteam von Michael Shanahan

Welche Zusammenhänge bestehen zwischen unserem Alltag, unseren sozioökonomischen Umständen, wie etwa Bildung oder Einkommen, und unserer Genexpression? Wie verändert sich unsere mRNA durch äussere Gegebenheiten? Im Feld der Social Genomics versuchen Forscher*innen, Antworten auf solche Fragen zu finden. Dieser hochaktuelle Zweig der Wissenschaft ist am Jacobs Center mit dem Team von Michael Shanahan vertreten, in dem auch Cecilia Potente forscht.

Interdisziplinarität als Methode

Seit ihrem Masterabschluss in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Bocconi University in Mailand habe es sie in ein interdisziplinäres Forschungsfeld gezogen, meint Potente: «Während meines PhD an der Oxford University lernte ich einerseits einen wirklich interdisziplinären Zugang zu Forschung kennen und sah, welche Erkenntnisse man als Forschende durch die Kombination von Disziplinen und Methoden gewinnen kann. Andererseits habe ich auch meine Faszination für Demographie und Social Genomics entdeckt.»

Seit 2018 ist Potente Teil der Social Genomics Group am Jacobs Center und kann im Rahmen ihres Postdoktorats noch tiefer in diese Forschungsfragen eintauchen. So standen für sie 2022 zwei Themen im Fokus: Eines davon war die Frage nach dem Zusammenhang von sozioökonomischen Faktoren und der Expression von Genen, die mit dem Alterungsprozess in Verbindung stehen. Dabei konnte das Forschungsteam zeigen, dass sozioökonomische Faktoren wie Bildung, Einkommen und der subjektiv empfundene soziale Status insbesondere mit Alterungsprozessen bereits im frühen Erwachsenenalter zusammenhängen.

Potenzial durch Austausch

Zudem befasste sich Potente näher mit den Effekten unseres genetischen Materials auf das spätere Leben, ein Thema, zu dem sie bereits 2021 publizierte.

Als Basis dafür diente die national repräsentative «National Longitudinal Study of Adolescent to Adult Health», in deren Rahmen von 1997 bis 2018 in den USA Gesundheitsdaten gesammelt wurden. Anhand dieser Daten untersucht Potente, wie Muster in der Entwicklung des Körpergewichts in den ersten vier Lebensjahrzehnten mit Genexpressionssignaturen für häufige Formen der Morbidität, etwa Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Typ-2-Diabetes und Entzündungen, zusammenhängen.

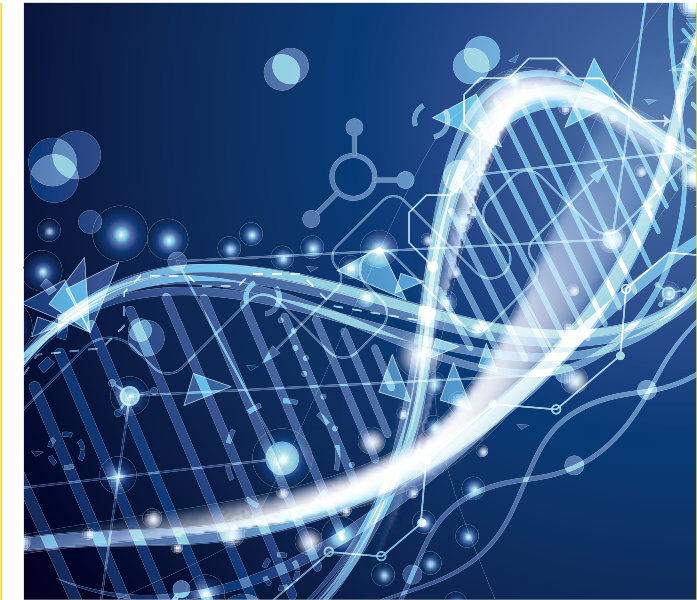
Im Rahmen der Untersuchung fand die Forscherin relevante Zusammenhänge: «Das Geburtsgewicht spielt eine wichtige Rolle, insbesondere für die Signaturen, die mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Typ-2-Diabetes verbunden sind.»

Die Beobachtungen aus beiden Forschungsschwerpunkten beeindruckten, insbesondere wenn man die Implikationen bedenkt: «Social Genomics als Forschungszweig hat viel Potenzial, um aber Schlüsse über die Ausgestaltung unserer gesellschaftlichen Institutionen zu ziehen, etwa im Gesundheitswesen, ist es noch zu früh. Wir brauchen mehr Wissen über die Zusammenhänge, um solche Aussagen treffen zu können», so Potente. Die gewonnenen Erkenntnisse weiterzuentwickeln und zu vertiefen, bleibe für sie darum auch 2023 ein wichtiges Ziel.

Wieder vor Ort

Um dieses Ziel weiterzuverfolgen, braucht es aber auch den Austausch – und gerade diesen wieder zu intensivieren, sei für sie ein Highlight des Jahres 2022 gewesen: «Ich empfinde die Gespräche und Diskussionen als sehr wertvoll, die an Konferenzen mit Forschenden aus meinen Interessengebieten sowie aus anderen Bereichen entstehen.» Gerade im letzten Jahr habe sie an verschiedenen Veranstaltungen davon profitieren können.

Auch hier betont Potente die Bedeutung der Vielfalt: «Je nach Thema oder Grösse der Veranstaltung sind es ganz unterschiedliche Gespräche, die entstehen – je grösser und allgemeiner die Tagung, desto eher kann



ich sie nutzen, um meine Forschungsthemen einem breiteren Publikum vorzustellen und Inspiration von Forschenden aus anderen Gebieten zu sammeln.» Sei die Tagung hingegen kleiner und themenspezifischer, sei es eine gute Gelegenheit, vertieft auf das eigene Forschungsgebiet einzugehen. Sie habe letztes Jahr davon profitiert, an einem Mix verschiedener Anlässe dabei gewesen zu sein, so Potente: «Für nächstes Jahr freue ich mich auf die Gelegenheit, nicht nur selber an meinen Interessengebieten weiterzuarbeiten, sondern auch vom interdisziplinären Austausch zu profitieren – sei es bei der Arbeit im Jacobs Center oder an externen Anlässen.»

Forschungsteam von Moritz Daum

Zwischen Sprachen und Disziplinen forschen

Seit eineinhalb Jahren leitet Moritz Daum das JCPYD mit dem Ziel, interdisziplinäre und kollaborative Forschung zu fördern. In der Forschung erreichte das Team des Entwicklungspsychologen 2022 Meilensteine in den Bereichen Kommunikation und Kindesentwicklung. Diese sind zugleich Wegbereiter für Projekte im kommenden Jahr.



Das Forschungsteam von Moritz Daum

Mehrsprachigkeit bei Kindern im Fokus der Arbeitsgruppe Entwicklungspsychologie

Ihren Einfluss auf die Entwicklung im Kindesalter interessiert das Team um Moritz Daum schon seit einiger Zeit. Als Beispiel dafür dient Stephanie Wermelingers Arbeit, in der sie den Einfluss von Mehrsprachigkeit auf die kommunikativen Fähigkeiten bei Kindern untersuchte. Dabei stiess die Forscherin auf interessante Zusammenhänge: etwa, dass bilinguale Kinder über ein grösseres Repertoire an Kommunikationsmitteln verfügen, was möglicherweise dadurch zustande kommt, dass sie häufiger auf Missverständnisse sowie an Grenzen des sprachlichen Ausdrucks stossen. Ausserdem ist ihre Flexibilität im Wechsel zwischen Kommunikationsstrategien höher.

Durch Missverständnisse zur Kommunikationstheorie

Da diese Erkenntnisse nicht ausschliesslich auf mehrsprachige Kinder, sondern beispielsweise auch auf Kinder mit Hörbeeinträchtigungen oder auf Erwachsene in einem neuen sprachlichen Kontext zutreffen können, verfolgen Daum und sein Team die Resultate nun weiter. In einem ersten Schritt haben sie 2022 einen theoretischen Ansatz und mehrere Hypothesen ausgearbeitet. Diese sollen 2023 getestet werden und klären, welche Erfahrungen es sind, die für das Erlangen von Kommunikationskompetenzen relevant sind: «Die Idee ist es, ein Modell für Kommunikationsentwicklung über die Lebensspanne zu entwickeln», so Daum.

Um solche theoretischen Modelle auch mit der Realität abgleichen zu können, ist eine breite Datengrundlage wichtig. Diese zu erheben, ist das Ziel der schon vor mehreren Jahren entwickelten kleineWeltentdecker-App. Es handelt sich um eine Art Tagebuch, in dem Eltern Fortschritte in der Entwicklung ihrer Kinder von Geburt bis Schulbeginn festhalten. Damit generieren sie Daten in einer ausgeprägten Breite, etwa hinsichtlich Motorik, Kognition, Sprache und sozial-emotionaler Entwicklung der Kinder. Im Jahr 2022 ist am JCPYD ein grosses, vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Forschungsprojekt ange laufen, das in mehreren Teilprojekten auf der Auswertung der so gewonnenen Daten basiert.

Interdisziplinarität dank App

So will sich Daums Forschungsgruppe der Frage widmen, in welchen Bereichen der Kindesentwicklung Faktoren der Umwelt sowie der Biologie auf welche Art und Weise miteinander interagieren. Dieses Zusammenspiel wird beim Vergleich von Entwicklungsindikatoren bei früh- sowie termingeborenen Kindern untersucht. Aufgebaut ist dieses Projekt als interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Giancarlo Natalucci von der Abteilung Neonatologie des Universitäts-spiitals Zürich. Ziel ist es herauszufinden, für welche Merkmale der Entwicklung (wie etwa Motorik oder Kognition) biologisch bestimmte Reifungsprozesse eine stärkere Rolle spielen und für welche Merkmale die nachgeburtliche Erfahrung wichtiger ist.

Viele andere Forschungsprojekte würden sich mit der Erfassung von Entwicklungs-Meilensteinen in verschiedenen Entwicklungsbereichen befassen, erklärt Daum:

«Im Gegensatz dazu beschäftigt sich unser Projekt mit den vielen kleinen Entwicklungsschritten, die zwischen den Meilensteinen liegen, quasi mit den Kieselsteinen.»

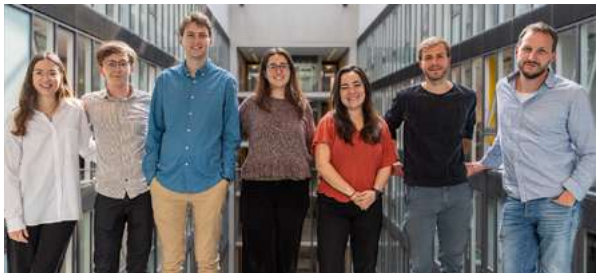
Für die kleineWeltentdecker-App wurden für das kommende Jahr ausserdem weitere Ziele gesetzt: Da die App nicht von allen Eltern gleich regelmässig genutzt wird, entstehen immer wieder Lücken im Datenmaterial. Um diese zu schliessen, versuchen die Forschenden mittels Algorithmen, die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe eines Kindes mit all ihren Etappen nachzuzeichnen. Ein weiteres Projekt soll untersuchen, inwiefern die App die Sensibilität der Eltern für Bedürfnisse und Entwicklungsschritte ihrer Kinder fördert. In Zusammenarbeit mit dem Ökonomen Ulf Zöllitz, der auch am JCPYD forscht, wird ganz im Sinne der Interdisziplinarität die Frage gestellt, inwiefern die App eine Intervention für Kinder und insbesondere die elterliche Sensitivität darstellt.



Forschungsteam von Ulf Zöllitz

Wie beeinflusst das soziale Umfeld die Persönlichkeit?

Wie beeinflusst das soziale Umfeld die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und jungen Erwachsenen? Wirkt es sich auf die schulischen Leistungen oder Bildungsentscheidungen aus? Ulf Zöllitz und Marta Golin wollen es genauer wissen: Die beiden untersuchen wissenschaftlich, wie das soziale Umfeld – insbesondere Eltern, Freunde, Mitstudierende oder Lehrpersonen – die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen beeinflusst.



Das Forschungsteam des Fachbereichs Ökonomie

In ihrer Forschung profitieren Ulf Zöllitz, Ökonom und Experte für Peerforschung, und Marta Golin oft von Kolleg*innen aus anderen Disziplinen, die auch am Jacobs Center tätig sind: «Ich habe viel von meinen Kolleg*innen in der Psychologie und Soziologie gelernt», sagt Zöllitz. Was das Jacobs Center für ihn auch besonders attraktiv macht, ist der Fokus auf die Sammlung von neuen Primärdaten, denn am JCPYD sind mehrere Langzeitdatenerhebungen angesiedelt. Diese tragen dazu bei, die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen über einen Zeitraum von 15 Jahren zu verfolgen, und ermöglichen es, einzigartige neue Forschungsergebnisse zu gewinnen.

Wie erziehen Eltern ihre Kinder?

So untersuchten Zöllitz und Golin im letzten Jahr im Rahmen einer grossen Feldstudie – der Weltelternbefragung –, wie sich Erziehungsstile in den Ländern der Welt unterscheiden. Wie Eltern ihre Kinder erziehen und welche Werte sie ihnen mitgeben, hängt stark von ökonomischen und kulturellen Faktoren ab. Oft hört man, dass Eltern in einigen Weltregionen strenger seien und mehr in den Lernerfolg ihrer Kinder investieren als in Europa. Entsprechen diese Berichte überhaupt der Realität? Was könnte der Grund für etwaige Unterschiede sein? Um solche Fragen zu untersuchen, haben Zöllitz und Golin 45 000 Eltern in 42 Ländern befragt und erwarten erste Ergebnisse im laufenden Jahr.

«Studien wie diese sind für uns Forscher*innen wichtig, um globale Unterschiede bei Bildungsentscheidungen und -anstrengungen besser zu verstehen», so Golin.

Feldstudien mit Teilnehmenden aus verschiedenen Ländern werden aber auch in anderen Forschungsprojekten immer wichtiger. Wie Zöllitz betont, wird in den letzten Jahren ein verstärkter Fokus darauf gelegt, ob ein bestimmtes Forschungsergebnis auch auf andere Länder zutrifft. Mittels Multi-Setting-Studien versucht man herauszufinden, ob es externe Validität gibt, also wie universal ein Forschungsergebnis ist: «Für die Forschung, die Praxis und die Politik ist es von zentraler Bedeutung zu wissen, ob eine Bildungsintervention, die beispielsweise in den Vereinigten Staaten erfolgreich war, auch in der Schweiz funktionieren könnte», erklärt Zöllitz.

Führen Onlinevorlesungen zu schlechteren Prüfungsergebnissen?

Manchmal drängen sich Forschungsthemen auch durch externe Ereignisse geradezu auf. So begann sich Zöllitz zusammen mit Co-Autor*innen während der Corona-Pandemie dafür zu interessieren, wie Onlinevorlesungen die Leistung von Studierenden beeinflussen. Abstandsregeln hatten es bekanntlich notwendig gemacht, die Teilnahme an Präsenzvorlesungen zu beschränken oder ganz zu verbieten.

Die Forschenden untersuchten deshalb, wie sich der Besuch von Online- anstelle von Präsenzvorlesungen auf die Prüfungsergebnisse auswirkt. Überraschenderweise zeigten die Studienergebnisse, dass häufigere Onlinevorlesungen keine negativen Auswirkungen auf die Prüfungsergebnisse hatten. Im Gegensatz zu Untersuchungen an Primar- oder Sekundarschulen legen diese Ergebnisse bei Studierenden nahe, dass sich an Hochschulen zumindest ein Teil der Lehre auch online durchführen lässt, ohne dass dies dem Lernerfolg der Studierenden schadet.

Aber vielleicht gehen durch Onlineunterricht an Universitäten andere Dinge verloren? So könnte man zumindest die Resultate eines neuen Arbeitspapiers interpretieren, das Zöllitz im vergangenen Jahr zusammen mit seiner Co-Autorin Xiaoyue Shan von der Wharton School an der Universität von Pennsylvania veröffentlicht hat. Die beiden erforschten nämlich, wie die Persönlichkeitsentwicklung junger Erwachsener von Mitstudierenden beeinflusst wird. Im Rahmen eines Feldexperimentes zeigen sie, dass Studierende besonders die Charaktereigenschaften von akademisch erfolgreichen Mitstudierenden zu übernehmen scheinen. Denkbar ist, dass dieser Effekt in einem von Onlineinteraktionen geprägten Umfeld schwächer ausfällt. Solche und andere Effekte weiter zu untersuchen, bleibt für Zöllitz und Golin auch im nächsten Jahr wichtig. Die beiden sind sich einig: «Interessante und gesellschaftlich relevante Fragestellungen werden uns bestimmt nicht ausgehen.»



Forschungsteam von Lilly Shanahan

Wie die psychische Gesundheit von Eltern ihre Kinder beeinflusst

Die Einflussnahme von Eltern auf die Entwicklung ihrer Kinder ist vielfältig und steht im Zusammenhang mit weitreichenden gesellschaftlichen Implikationen. Diese Erkenntnis entstammt einem von vielen Projekten der von Lilly Shanahan geleiteten Forschungsgruppe «Risiko und Resilienz».



Das Forschungsteam von Lilly Shanahan

Lilly Shanahans Forschungsgruppe am Jacobs Center erforscht Risikofaktoren vom Kindes- bis zum jungen Erwachsenenalter, die zur Entwicklung von stressbezogenen Symptomen und Krankheiten wie Depressionen oder Suchtverhalten führen können. Neben Risiken untersucht das Team auch Faktoren, die die Resilienz gegenüber solchen Symptomen und Krankheiten stärken können. Besonders wichtig, um innovative Forschung an diesen Schnittstellen zu betreiben, sind laut Shanahan Multidisziplinarität, Teamarbeit und eine Langzeitperspektive. Das Jacobs Center und die angesiedelten Langzeitstudien bieten hierfür ein ideales Umfeld.

Längerfristige Auswirkungen depressiver Symptome bei Müttern

Ein wichtiges Forschungsprojekt der breitgefächerten Gruppe in den letzten Jahren ist die Dissertation von Laura Bechtiger. Sie analysiert den Zusammenhang zwischen psychischen Erkrankungen von Müttern und der Entwicklung von Kindern. Bis anhin wurden solche Zusammenhänge meist nur in Bezug auf die psychische Gesundheit der Kinder untersucht, andere Dimensionen der kindlichen Entwicklung wurden in diesem Zusammenhang aber bisher eher selten betrachtet. Wie Bechtigers Dissertation in mehreren Studien aufzeigt, hat die psychische Verfassung von Müttern einen Einfluss auf die Schulleistung, auf ungesunde Verhaltensweisen und, wie die Forsch-

rin zurzeit untersucht, auch auf soziale Fertigkeiten der Kinder bis ins Alter von 15 Jahren. Depressive Symptome, zum Beispiel starke Traurigkeit, Schuldgefühle, geringe Motivation oder Veränderungen des Schlafverhaltens, führen dazu, dass betroffene Mütter grössere Hürden zu bewältigen haben, um ein der schulischen Entwicklung förderliches Familienklima zu schaffen. Vor allem chronische depressive Symptome bei Müttern können Auswirkungen auf die Bildungs-, Gesundheits- und sozialen Chancen von Kindern haben.

Shanahan betont ausdrücklich, dass die Schuld für diese Zusammenhänge nicht Müttern zugeschoben werden darf. Vielmehr regen die Erkenntnisse zum Nachdenken darüber an, welche Rollen die Gesellschaft Müttern zuweist und welche Unterstützung sie dabei erhalten. Als Beispiel nennt Shanahan, dass während der Covid-19-Pandemie zusätzliche Aufgaben in Familien vor allem von Müttern erledigt wurden – unabhängig von deren bereits bestehenden (beruflichen) Belastungen. Gleichzeitig nahmen im selben Zeitraum auch Depressionen und Ängste von Müttern unter anderem durch diese Zusatzbelastungen zu.

Eine der Studien in der Dissertation von Bechtiger wurde in der Fachzeitschrift «Pediatrics», einem Forschungsjournal für Kinderärzt*innen, veröffentlicht. Darüber hat sich das Team, wie Shanahan hervorhebt, gefreut, da Kinderärzt*innen routinemässig mit Müttern zu tun haben und deshalb mögliche Ansatzpunkte für Interventionen bieten. Auch an anderen Stellen sieht Shanahan Interventionspotenzial: von schneller fachkundiger Behandlung psychischer Symptome bei Müttern oder ihren Kindern bis zu gerechterer Arbeitsteilung in der Kindererziehung und besserer Unterstützung von Eltern durch Arbeitgeber*innen.

Kollaborativer Charakter zwischen Forschenden als Besonderheit des Jacobs Center

Diese weitreichenden gesellschaftlichen Konsequenzen zeigen, wie wichtig Interdisziplinarität in der Aufdeckung komplexer Zusammenhänge in der Jugendentwicklung ist. Laut Shanahan ist Teamarbeit für ihre Forschung unerlässlich: «Dieses Prinzip – dass tieferes, robusteres und weitreichenderes Wissen entsteht, wenn man die Arbeit nicht allein, sondern im Team macht – ist in der interdisziplinären Forschung zentral.»

Gemeinsame Besprechungen der Forschungsergebnisse und deren Beleuchtung von verschiedenen Perspektiven seien sehr bereichernd und würden helfen, Fehler im eigenen Denken und neue Lösungsansätze zu entdecken.



Eine Besonderheit des Jacobs Center sei der kollaborative Charakter zwischen Forschenden aller Karriere-stufen. Genau diese vertikale und horizontale Zusammenarbeit, so Shanahan, führe zu einem besonders inspirierenden Umfeld. «Damit wird die Analyse komplexer und weitgreifender Zusammenhänge, wie jene in der Dissertation von Laura Bechtiger, überhaupt erst möglich», so Shanahan.

Neu eingeworbene Drittmittelprojekte

SNF – Developmental Diary Application (kleineWeltentdecker-App)

Mit Hilfe einer Smartphone-basierten Entwicklungstagebuch-App (im Folgenden APP genannt) wird die Entwicklung von Kindern in verschiedenen Bereichen kontinuierlich und längsschnittlich erfasst.

Mit dieser bereits existierenden und validierten APP (www.weltentdeckerapp.ch) können Betreuer*innen die Entwicklung ihrer Kinder verfolgen und den Zeitpunkt des Erreichens von Entwicklungsfähigkeiten in vier verschiedenen Bereichen (Sprache, Motorik, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung) von der Geburt bis zum Alter von 6 Jahren bestimmen.

PI: Moritz Daum | 891 678 CHF

SNF-Doc.CH-Projekt: Prevalence of and Pathways to Non-Medical Use of Prescription Medications Among Adolescents and Young Adults in Urban Switzerland

Der nicht medizinische Gebrauch von verschreibungspflichtigen Medikamenten (NUPM) nimmt in der westlichen Welt zu, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Dieses Projekt wird neue Erkenntnisse über die Prävalenz von NUPM und die Wege dorthin liefern, was für die Entwicklung wirksamer Präventions- und Interventionsmassnahmen entscheidend ist.

Durch die Einbeziehung von Daten aus den Vereinigten Staaten wird es auch einen eingehenden Blick auf NUPM in einem internationalen Kontext ermöglichen.

PI: Michelle Loher | 233 009 CHF

SNF – Smilies – Socioemotional Brain Development – An Intergenerational Perspective

Sozioemotionale Fähigkeiten sind verschiedene Fertigkeiten für das soziale und emotionale Funktionieren, die für unser tägliches Leben wichtig sind. Auf neuronaler Ebene werden sozioemotionale Fähigkeiten von kortikolimbischen brianischen Regionen, einschliesslich neokortikaler und subkortikaler Bereiche, unterstützt. Eine intakte kortikolimbische Funktion und Struktur wird mit erhöhtem Wohlbefinden in Verbindung gebracht, während bei Psychopathologien über Veränderungen berichtet wird. Die sozioemotionale Entwicklung hängt stark von den frühen Erfahrungen zwischen Bezugsperson und Kind ab und geht mit der Reifung der kortikolimbischen Hirnregionen einher. Bislang wurde noch keine Studie durchgeführt, in der die Auswirkungen des intergenerationalen Transfers auf die kortikolimbische Struktur, Funktion und Konnektivität mittels Magnetresonanz-Neuroimaging (MRT) bei Eltern-Kind-Dyaden systematisch untersucht wurden.

PI: Nora Raschle | 782 272 CHF

HMZ-Grant, Subprojekt STRESS

Ziel des neuen Flagship-Projekts STRESS der Hochschulmedizin (HMZ) ist es, die Auswirkungen von Stress auf die psychische und physische Gesundheit des Menschen zu verstehen, zu diagnostizieren und zu behandeln. Forschende aus verschiedenen Bereichen – Psychologie, Psychiatrie, Neurowissenschaften, Zell- und Molekularbiologie, Ingenieurwissenschaften, Kardiologie und translationale Bioinformatik – werden zusammenarbeiten, um das Risiko und die Widerstandsfähigkeit gegenüber Stress im Laufe des Lebens zu untersuchen.

Stress hat langfristige negative Auswirkungen auf die geistige und körperliche Gesundheit und ist ein starker Risikofaktor für chronische Erkrankungen, insbesondere psychiatrische und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Infolgedessen hat die Prävalenz von stressbedingten Krankheiten in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Doch trotz der Anerkennung dieses wichtigen Problems für die öffentliche Gesundheit ist es nach wie vor schwierig, Stresspathologien zu diagnostizieren, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen.

PI: Nora Raschle | 149 513 CHF

Jacobs Foundation CRISP

CRISP (Creating Impact Science Program) zielt auf die Stärkung langfristiger, intensiver Partnerschaften mit ausgewählten Alumni des Jacobs Foundation Research Fellowship Program auf der Grundlage ihrer individuellen Verdienste über das Stipendium hinaus. CRISP bindet aktive, engagierte und herausragende Alumni ein, bietet Wege für ein Engagement in den Programmen und Schwerpunktländern der Jacobs Foundation und umfasst Aktivitäten, die solide Erkenntnisse in die Praxis umsetzen.

CRISP bietet eine Finanzierung über 5 Jahre und ist mit anderen Programmen innerhalb der JF-Portfolios Learning Minds, Learning Schools und Learning Societies kompatibel.

PI: Nora Raschle | 105 000 CHF

cogito – Wissenschaftscomic

Mit dem Projekt Growing Brains wird ein leicht zugängliches, nicht fiktionales Comic-Buch – eine Graphic Novel – entwickelt, und parallel dazu werden Dialogformate für ein breites Publikum in der Schweiz durchgeführt. Mit dem Buch und den Veranstaltungen wollen wir einerseits das Verständnis für die wissenschaftlichen Grundlagen und das naturwissenschaftliche Denken fördern – wie «funktioniert» Wissenschaft eigentlich? Andererseits wollen wir Einblicke in die Entwicklung des menschlichen Gehirns und

Verhaltens geben; wir wollen zeigen, wie biologische Prozesse der menschlichen Entwicklung mit Phänomenen wie dem Lernen, unserer Gesundheit oder dem Kooperieren zwischen Individuen zusammenhängen.

PI: Nora Raschle | 45 000 CHF

Communities that Care (CTC)

CTC ist ein koalitionsbasiertes Präventionssystem, das eine gesunde Entwicklung von Jugendlichen fördert und Verhaltensprobleme von Jugendlichen auf Gemeindeebene reduziert. CTC wurde ursprünglich in den Vereinigten Staaten entwickelt, ist aber inzwischen in Ländern auf der ganzen Welt eingeführt worden und wird derzeit von den renommierten Blueprints for Healthy Youth Development als eines der «zertifizierten vielversprechenden Programme» aufgeführt. Ziel dieses Projekts ist es, die Risiko- und Schutzfaktorenprofile jeder an der Einführung beteiligten Gemeinde zu untersuchen und darüber zu berichten, und zwar auf der Grundlage von Daten von 7.- bis 9.-Klässler*innen, die im Rahmen der CTC-Einführung erhoben wurden.

PI: Margit Averdijk | 102 315 CHF

Michelle Loher (Lilly Shanahans Team)

Wenn das Schmerzmittel zum Rauschmittel wird

Michelle Loher befasst sich in ihrer Doktorarbeit mit dem Medikamentenmissbrauch in der Schweiz. Für ihre Forschung erhielt sie bereits bei der ersten Einreichung die Unterstützung des Nationalfonds.



Michelle Loher

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Developmental Neuroscience
im Team von Lilly Shanahan

Substanzkonsum ist unglaublich komplex. Was trägt dazu bei, dass ein junger Mensch Medikamente als Rauschmittel missbraucht?

Diese Frage will Michelle Loher in ihrer Dissertation beantworten. Spricht sie über die Arbeit, wird ihre Faszination für die komplexen Zusammenhänge deutlich. Loher will die Wege zum Medikamentenmissbrauch und die Faktoren dahinter verstehen. Ein Thema, das in der Schweiz noch kaum erforscht ist.

Die Dringlichkeit von Lohers Arbeit ist auch dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) bewusst: Die 32-Jährige überzeugte mit ihrem Projekt schon nach der ersten Einreichung und konnte sich finanzielle Unterstützung des Nationalfonds sichern. Zuvor bewarb sich Loher bereits erfolgreich für den Start-up-Grant der Graduiertenschule der Universität Zürich. «Das ist eine grossartige Gelegenheit für Nachwuchswissenschaftler*innen. Ich wurde mit einem Stipendium von 20 000 CHF unterstützt, um den SNF-Antrag zu schreiben. Denn das nimmt beträchtliche Zeit in Anspruch», so Loher.

Seit Juli 2022 forscht Loher nun als Doktorandin am Jacobs Center im Team von Lilly Shanahan und wird vom Forschungspartner Boris Quednow mitbetreut. Loher kennt das Center gut, denn sie schrieb bereits 2020 ihre Masterarbeit am JCPYD und forschte seither als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Denis Ribeaud. So ist sie Mitverfasserin einer Publikation anlässlich der Zürcher Jugendbefragung zur langfristigen Entwicklung der Jugendgewalt und -delinquenz. Loher nennt die Veröffentlichung im letzten Herbst einen Höhepunkt des Jahres.

Medikamentenmissbrauch ist kaum erforscht

Für ihre Doktorarbeit verwendet Loher Daten aus der ZYS-Kohortenstudie und der Längsschnittstudie z-proso. Dabei findet sie besonders Medikamentenmissbrauch und den Bezug zur Adoleszenz spannend. «In diesem Alter kommt so viel zusammen, schliesslich geht es darum, sich selbst kennenzulernen», sagt sie. So will die Doktorandin mithilfe der Längsschnittdaten herausfinden, ob Cannabiskonsum mit 13 einen Einfluss auf Medikamentenmissbrauch mit 20 hat.

Welche Rolle spielt Mischkonsum, sprich der gleichzeitige Konsum mehrerer Substanzen?

Gibt es Differenzen zwischen den Geschlechtern?

Wie gross ist das Ausmass des Missbrauchs unter jungen Menschen in Zürich überhaupt?

Die von Loher untersuchten Forschungsfragen landen immer wieder in den Schlagzeilen. «Auch die 2019 verschärfte Handhabung von Hustensäften mit Codein, einem opioidhaltigen Schmerz- und Hustenmittel, zeigt, dass das Thema breiter diskutiert wird», sagt Loher. Doch nach wie vor herrscht in der Schweiz eine Forschungslücke rund um Medikamentenmissbrauch. In den USA, wo insbesondere die Opioidkrise viele Opfer fordert, findet sich eine grössere akademische Expertise in diesem Bereich. Loher wird deshalb 2024 für ein Jahr an der University of Michigan forschen – für sie eine wichtige Erfahrung in ihrer Wissenschaftskarriere.

Von der Pflege in die Forschung

Die PhD-Studentin erzählt, wie gerne sie sich Wissen aneignet: «Für mich ist seit meinem Psychologie-Master klar, dass ich in die Forschung will.» Zuvor absolvierte Loher in Winterthur die Ausbildung Pflege. Wenn sie zurückblickt, erzählt sie von einem tollen und wichtigen Beruf und von bereichernden Erfahrungen, aber auch davon, wie gut es ihr nun beim Jacobs Center gefällt. Sie sagt: «Das Forschen macht einfach Spass», und strahlt.



z-proso

Ein interdisziplinäres Netzwerk erforscht die Lebensentwicklung junger Menschen



2022 war reich an Forschungsergebnissen: Rund 25 Publikationen haben die Forschenden des z-proso-Netzwerks allein in diesem Jahr veröffentlicht. Hinter dieser Zahl stecken bald zwei Jahrzehnte Aufbauarbeit unter der Leitung von Manuel Eisner, Denis Ribeaud und seit einigen Jahren auch Lilly Shanahan. Diese Zahl zeigt aber auch, welche Dynamik ein interdisziplinäres Netzwerk entwickeln kann, das weit über das Kernteam in Zürich und Cambridge hinausreicht – von Edinburgh bis Pittsburgh, von Utrecht bis Barcelona.



Kernteam z-proso

Manuel Eisner | Prof. Dr., Co-Projektleitung

Denis Ribeaud | Dr., Co-Projektleitung

Lilly Shanahan | Prof. Dr., Co-Projektleitung

Lea Buzzi | wissenschaftliche Mitarbeiterin

Céline Gloor | MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Ines Florin | lic. phil., Sekretariat

Für das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter (z-proso) begann das Jahr 2022 mit der neunten Datenerhebungswelle. Die Studienteilnehmenden waren mittlerweile um die 24 Jahre alt, und eine erfreulich hohe Anzahl von 1160 Personen konnte erneut zur Teilnahme motiviert werden. Bereits im Dezember des Vorjahrs hatten Céline Gloor und Anna Tobler ein Befragungsteam aus 13 Personen rekrutiert. Die intensivste Phase der Befragung und Untersuchung fand von März bis Mitte Mai statt, danach stand bis zu den Sommerferien ein Mini-Lab für weitere Befragungen zur Verfügung. Jede befragte Person durchlief im Lab insgesamt vier bis sechs Stationen; alternativ wurde auch eine Befragung via Zoom angeboten. Integriert in die Welle 9

waren auch eine kontinuierliche Pulsmessung sowie eine kognitive Untersuchung und eine erneute Haarprobenentnahme unter der Leitung von Boris Quednow und Lilly Shanahan. Im Rahmen der Einwilligungserklärung konnten die Proband*innen auch für eine spätere Teilnahme an Add-on-Studien gewonnen werden, darunter die Fortsetzung der z-GIG-Studie (Todd Hare) sowie ökologische Momentaufnahmen mit Fragen zu Stimmungen und Verhalten im Tagesablauf (Aja Murray).

In der zweiten Jahreshälfte beschäftigten sich Lea Buzzi und Céline Gloor schwerpunktmässig mit der Aufbereitung und Dokumentation der neuen Daten. Innerhalb weniger Monate waren die Daten so weit, dass sie für die Kooperationspartner*innen bereitgestellt werden konnten. Ebenfalls ein starker Fokus lag auf dem Design der z-proso-NextGen-Studie, die Lilly Shanahan und Denis Ribeaud gemeinsam mit der Doktorandin Laura Bechtiger entwickeln. NextGen erweitert z-proso um eine Generation, indem sie z-proso-Teilnehmende weiter begleitet, die inzwischen selbst Eltern geworden sind. Dabei soll untersucht werden, auf welche Weise sich die Kindheitserfahrungen der Teilnehmenden darauf auswirken, wie diese sich selbst als Eltern verhalten. Es sollen zudem Erkenntnisse über die intergenerationale Übertragung von Verhaltensweisen gewonnen werden.

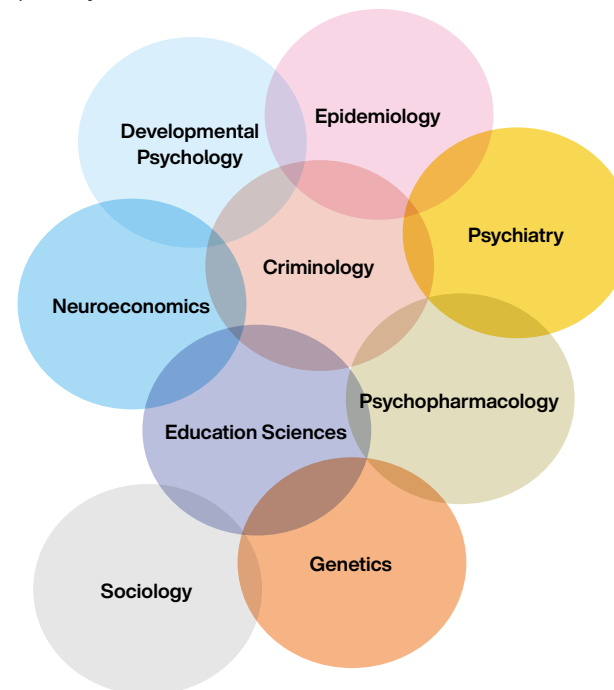
Für die Studie sind zunächst vier Messzeitpunkte vorgesehen. Bedeutsam für alle z-proso-Forschenden war in der zweiten Hälfte 2022 auch die fünfte Forschungstagung von zIReN, dem internationalen Forschungsnetzwerk von z-proso, die live mit rund 40 Forschenden in Edinburgh stattfand. Sie wurde von den Forschungsteams in Edinburgh zusammen mit der Forschungsleitung organisiert und vom Jacobs Center unterstützt.

Quelle: Manuel Eisner, Advisory Board Presentation

Die Dimensionen des Netzwerks

z-proso hat sich in den letzten 18 Jahren zu einem beeindruckend dichten weltweiten Forschungsnetzwerk entwickelt, das nicht nur an zahlreichen Universitäten, sondern auch in einer grossen Zahl von Disziplinen verankert ist. Die Beteiligung von Forschenden aus den Fachgebieten Psychologie, Soziologie, Kriminologie, Genetik und Neuroökonomie ermöglicht es, aus einer gesamtheitlichen Perspektive zu beobachten, wie sich das Sozialverhalten von Menschen während der Kindheit, der Jugend und im späteren Leben entwickelt.

Disciplinary Cloud



Dreh- und Angelpunkt ist das z-proso-Kernteam um Manuel Eisner, Lilly Shanahan und Denis Ribeaud am Jacobs Center for Productive Youth Development. Innerhalb des Jacobs Center sind zahlreiche weitere Forschende in das Projekt involviert und/oder nutzen dessen Daten, im Jahr 2022 namentlich die Teams um Ulf Zöllitz, Nora Maria Raschle, Mike Shanahan und Lilly Shanahan. Darüber hinaus sind verschiedene Kooperationspartner*innen an der Universität Zürich beteiligt, darunter Todd Hare und Ana Cubillo aus dem Department of Economics, Markus Baumgartner und sein Team aus der Forensischen Pharmakologie und Toxikologie sowie Boris Quednow von der Psychiatrischen Universitätsklinik. Am Forschungsstandort Schweiz gehören zum Netzwerk unter anderem Annetrin Steinhoff an der Universität Bern und Urs Hepp, die an der Forschung zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Jugendliche mitwirkten. Ein wichtiger Kooperationspartner ist zudem das Decision Science Laboratory (DeSciL) der ETH Zürich, das die Infrastruktur zur Realisierung der Studie entwickelt und bereitstellt: Hier wurde auch die neunte z-proso-Befragungswelle durchgeführt. Das z-proso International Research Network (zIReN) bringt Forschende zusammen, die aktiv mit z-proso-Daten arbeiten und auf diesen Daten basierend auch publizieren. Um daraus nur einige zu nennen, die 2022 massgeblich mitgewirkt haben: An der University of Edinburgh ist Aja Murray dabei, das Erweiterungsprojekt «Decades to Minutes» (D2M) weiterzuentwickeln, das erforscht, wie sich tägliche Erlebnisse

auf die psychische Entwicklung junger Menschen auswirken. Weitere aktuelle Forschungsprojekte sind unter anderem angesiedelt am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Kriminalität, Sicherheit und Recht (Jean-Louis van Gelder), am University College London (Bettina Rottweiler), an der University of Utrecht (Amy Nivette), an der University of Amsterdam (Ivy Defoe und Giuseppe Sorrenti), an der University of Córdoba (Izabela Zych), an der University of Barcelona (Noemi Pereda) und an der Carnegie Mellon University (Dan Nagin). Sehr wichtige Arbeit in Zusammenhang mit dem zIREN-Netzwerk leistet zudem das Violence Research Centre unter der Leitung von

Manuel Eisner am Institute of Criminology der University of Cambridge.

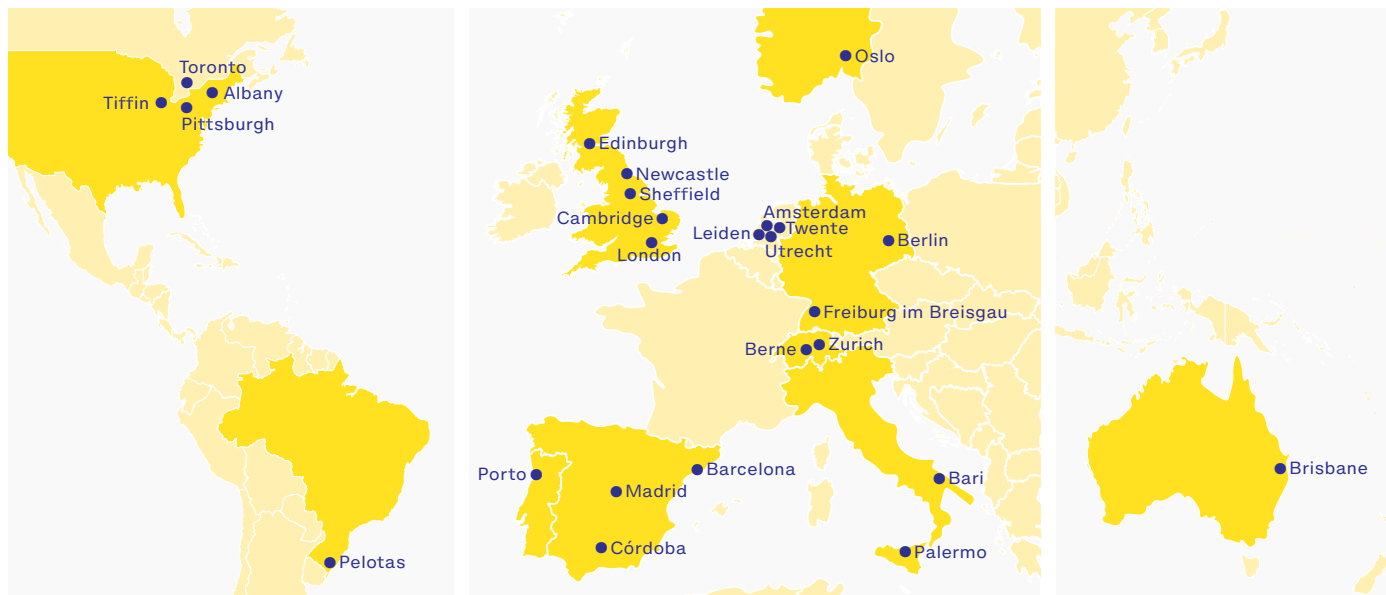
«Dieses weltweite Netzwerk bringt für die Entwicklung von Nachwuchsforschenden unschätzbare Vorteile», sagt Projektleiter Denis Ribeaud. «Ebenso kann die Mitarbeit im Befragungsteam für junge Masterabsolvent*innen im Übergang zum Doktoratsstudium eine wichtige Erfahrung darstellen.» Über die verschiedenen zIREN-Standorte finden viele wechselseitige Forschungsaufenthalte statt. Im Zusammenhang mit dem Projekt D2M hielt sich 2022 der Austausch-Doktorand Samuel Henry in Zürich auf; er wurde unterstützt durch das Saltire Emerging Researcher

Scheme des Scottish Funding Council. Hervorzuheben gilt es auch Annekatrin Steinhoff, Mitglied des zIREN-Netzwerks und aktuell an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Bern tätig. Sie erhielt einen SNF-Starting-Grant im Umfang von 1,8 Mio. CHF. «Ihre Eingabe basierte auf ihrer vorgängigen Forschung bei z-proso», sagt Co-Project Director Lilly Shanahan, «und wir sind sehr stolz, dass ihr dieser Grant jetzt ein fünfjähriges Forschungsprojekt mit einem eigenen Team ermöglicht.»

Erfolgslebnisse und Herausforderungen

Im Jahr 2022 hat das z-proso-Netzwerk so viel veröffentlicht wie noch nie – rund 25 Artikel in Fachzeitschriften mit Peer-Review –, und manche dieser Veröffentlichungen wurden häufig zitiert, teilweise über 300-mal. Dass die Forschungsergebnisse von z-proso relevant sind und etwas bewegen können, zeigte sich auch an der grossen Resonanz in den Medien. Mit finanziellen Mitteln vom SNF und den Research Integration Funds des Jacobs Center ist z-proso weiterhin gut aufgestellt. Eine Herausforderung stellte die auch 2022 noch aktuelle Covid-19-Pandemie dar, weil sie das Fieldwork erschwerte. Gleichzeitig war die Pandemie als historischer Moment auch eine grosse Chance, die es für die Längsschnittstudie zu nutzen galt. Dank des eingespielten Teams, der bereits vorhandenen Infrastruktur und der Ressourcen gelang es z-proso, weitere Erkenntnisse darüber zu gewinnen, was diese Zeit in jungen Menschen auslöste.

Current z-proso Collaborations, 2021–2022



BUNAVIA

Wer nimmt den guten Bildungsweg?

Das BUNAVIA-Projekt steht kurz vor dem Start der ersten Datenerhebungen. Als Teil eines interdisziplinären Netzwerks am JCPYD und dem Institut für Sozialwissenschaften der Universität Lausanne möchte BUNAVIA dazu beitragen, das Entwicklungs- und Lernumfeld von Kindern während der obligatorischen Schulzeit zu verbessern.



Projektmanagerin Doris Hanappi berichtet über den aktuellen Stand des Projekts.

Frau Hanappi, womit beschäftigt sich BUNAVIA?

«Buna via» kommt aus dem Rätoromanischen und lässt sich mit «guter Weg» übersetzen. Wir wollen aus der Perspektive der Entwicklungs- und Lebensverlaufs-forschung untersuchen, was es braucht, damit die Entwicklung und Bildung von Kindern einen guten Verlauf nimmt.

Sind Schweizer Kinder denn auf einem schlechten Weg?

Die Schweiz ist eines der Länder mit dem höchsten Bildungsniveau der Welt. Gleichzeitig bestehen erhebliche Bildungsungleichheiten innerhalb und zwischen den Regionen der Schweiz. Diverse neue Studien und

Berichte zeigen, dass sich die sozioökonomischen Ungleichheiten im Zugang zu Bildung sowie bei den Lernergebnissen vergrößert haben. Hier setzt BUNAVIA an: Wir wollen die Grundlage für evidenzbasierte Ansätze zur Reduktion von Bildungsungleichheiten in der Schweiz schaffen. Durch unsere jährlichen Umfragen können wir Kinder vom Kindergarteneintritt bis zur Sekundarschule begleiten, wobei wir ein besonderes Augenmerk auf Übergänge im Bildungssystem haben, denn diese stellen kritische Punkte in der Entwicklung dar.

Und wo liegt der thematische Fokus?

Thematisch orientiert sich BUNAVIA an drei Schwerpunkten: Erstens beleuchten wir die Organisation und Struktur des Lebens ausserhalb der Schule, zweitens erfassen wir die Werte und Identitäten der Eltern, und drittens untersuchen wir die Bedeutung von Familien- und Freundesnetzwerken. Dazu werden wir ab Herbst 2023 gemeinsam mit dem Institut für Sozialwissenschaften der Universität Lausanne und dem Decision Science Laboratory der ETH Zürich jährliche BUNAVIA-Hauptumfragen mit etwa 2000 Eltern und Kindern im Kanton Zürich und 1500 Eltern und Kindern im Kanton Waadt durchführen.

Diese Umfragen beleuchten insbesondere das soziale Umfeld und weitere Kontextfaktoren, die für die Entwicklung und Bildung von Kindern von Bedeutung sein können. So wollen wir beispielsweise die Auswirkungen der elterlichen Unterstützung bei leistungsbezogenen Aktivitäten (z.B. finanzielle Unterstützung für spezielle Vorbereitungskurse) und nicht leistungsbezogenen Aktivitäten (z.B. Teilnahme an Sport- und Kulturveranstaltungen) analysieren. Wir werden aber auch andere Faktoren erfassen, wie etwa Erwartungen, Einstellungen und Beruf der Eltern oder auch Schlafrhythmen, körperliche Aktivität und Medienutzung der Kinder.

Laura Bernardi: «Ich freue mich sehr, dass das BUNAVIA-Projekt in den Kantonen Zürich und Waadt stattfindet. Wir können so besser die Vielfalt der Bildungs-, Familien- und Sozialsysteme sowie -praktiken in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz berücksichtigen und Entwicklungs- und Lernbedingungen verstehen.»

Was waren Meilensteine, die das BUNAVIA-Projekt im letzten Jahr erreicht hat?

Dank BUNAVIA ist das JCPYD Partner des Konsortiums Kernerhebung der Zürcher Lernverlaufserhebung. Mit der Lernverlaufserhebung, in die nun auch die BUNAVIA-Hauptumfrage integriert wird, will die Zürcher Bildungsdirektion die Lern- und Bildungsverläufe von Schüler*innen während der obligatorischen Schulzeit erfassen.

Ein anderer wichtiger Erfolg war die Durchführung der Mini-Pilotstudie, um den von uns entwickelten Fragebogen für die jährlichen Erhebungen zu evaluieren und zu verbessern. Die Ergebnisse sind vielversprechend: So haben wir festgestellt, dass verschiedene Elterngruppen je nach Alter, Geschlecht und kulturellem Hintergrund unterschiedlich in die Entwicklung ihrer Kinder investieren.

Der partizipative Charakter ist ein zentraler Aspekt von BUNAVIA. Weshalb ist er so wichtig?

Wenn Personen aus Politik und Praxis bereits in einem frühen Stadium in die Konzeption der Studie aktiv einbezogen werden, dann erhöhen sich die Reichweite und die Wirkung des Vorhabens. BUNAVIA bringt gesellschaftliche Relevanz und wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen, von der Datenerhebung mit Eltern und Schulen bis zur Vermittlung der Ergebnisse. Wir bieten beispielsweise Workshops an, die zeigen, wie Lehrpersonen und Schulen die «Ressource Eltern» besser nutzen können. Im Mittelpunkt steht für uns das Kind: Wie kann es am besten im sich wandelnden Familien- und Lernalltag unterstützt werden?

Nach umfassender Vorbereitung steht die BUNAVIA-Erhebung nun vor dem Start. Welche Erkenntnisse und Implikationen wünschen Sie sich von der Studie?

Generell wünsche ich mir, dass wir mit BUNAVIA die Forschungskapazitäten und -netzwerke am Jacobs Center stärken und die Sichtbarkeit unserer Forschungsergebnisse erhöhen. Gesellschaftliche Effekte in einem grösseren zeitlichen und räumlichen Rahmen, wie sie BUNAVIA untersuchen wird, versprechen nachhaltige Beiträge zu einer evidenzbasierten und wertschätzenden Politik zu leisten, die die Chancengerechtigkeit im Bildungssystem in der Schweiz erhöhen könnte.

Forschungsteam von Kaspar Burger

Ungleichen Bildungschancen auf der Spur

Im Team von Kaspar Burger stehen die Zusammenhänge zwischen Bildungsprozessen und menschlicher Entwicklung im Lebensverlauf im Zentrum – ein Thema, das bewegt. Francesca Mele und Kevin Schönholzer berichten über die 2022 gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen.



Das Forschungsteam von Kaspar Burger

Mittels Daten und quantitativer Auswertungsmethoden Aussagen über Bildungswege und gesellschaftliche Ungleichheiten machen zu können, ist die Hauptambition der Forschenden in Kaspar Burgers Forschungsteam. Neben dem interdisziplinären Zugang zeichnet besonders das entsprechende Methodenwissen ihre Forschung aus. Francesca Mele und Kevin Schönholzer, beide PhD-Kandidaten in ihrem dritten Jahr im Burger-Team, wissen aus Erfahrung, was das im Alltag bedeutet.

Die Rolle des individuellen Handelns im Lebensverlauf

Für Mele war 2022 besonders von zwei Projekten geprägt. Das erste, in Zusammenarbeit mit Kaspar Burger und Marlis Buchmann, verwendet Längsschnittdaten aus der Schweiz von der am Jacobs Center angesiedelten COCON-Studie. Anhand dieser Daten untersuchten die Forschenden, wie individuelle Handlungsfähigkeit und sozioökonomische Faktoren den Übergang in akademisch anspruchsvolle Bildungsgänge im Vergleich zu weniger anspruchsvollen Bildungsgängen in der Sekundarstufe I und II vorhersagen. Mele tauchte im Rahmen der Analyse in komplexe Zusammenhänge ein: «In der Studie konnten wir zeigen, dass die individuelle Handlungsfähigkeit bei der Bewältigung früher

Übergänge eine wichtige Rolle spielt. Insbesondere benachteiligte Schüler*innen profitieren vor allem, wenn sie fleissig sind und viel Arbeit investieren.» In ihrem zweiten Fokusprojekt untersuchte Mele zusammen mit Kaspar Burger, Jeylan Mortimer und Xiaowen Han die intergenerationale Weitergabe von Arbeitsorientierungen in den USA. Diese ist ein möglicher zusätzlicher Faktor, der zur Reproduktion sozialer Ungleichheit beiträgt. Unter anderem deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die berufliche Selbstbestimmung, eine wichtige intrinsische Dimension der Arbeit, tatsächlich von den Eltern auf ihre Kinder übertragen wird. Diese Erkenntnis kann als weiterer Mechanismus verstanden werden, durch den soziale Ungleichheit über Generationen hinweg fortbesteht. Für Mele bleiben die Resultate auch im nächsten Jahr wichtig: «Ich möchte weiterhin mit Längsschnittstudien arbeiten, die Forscher*innen in verschiedenen Ländern zur Verfügung stehen.»

Sozialstaatliche Familienpolitik und ihre Effekte auf Bildungsungleichheit

Auch Kevin Schönholzer blickt auf ein ereignisreiches Forschungsjahr zurück: «Besonders herausfordernd und spannend war für mich die Arbeit an einer Publikation über die Zusammenhänge zwischen Bildungsungleichheit und Familienpolitik.» Diese Forschungsfrage stelle besondere Anforderungen an das zugrunde liegende Datenmaterial, erklärt Schönholzer. Anhand mehrerer Datensätze untersuchte er, inwieweit verschiedene familienpolitische Mass-

nahmen, wie etwa Elternzeit oder Kindergeld, zum späteren Schulerfolg der betroffenen Generationen beitragen. Der Knackpunkt dabei: Der Bildungserfolg wird im Alter von zehn Jahren mit standardisierten Tests erfasst, die untersuchten Gesetzmässigkeiten müssen für die jeweilige Kohorte aber schon einige Jahre früher, zwischen der Geburt und dem fünften Lebensjahr, in Kraft gewesen sein. Die Auswertung habe zu einigen spannenden Erkenntnissen geführt, so Schönholzer: «Wenn die staatlichen Ausgaben für Massnahmen wie frühkindliche Betreuung oder Familienbeihilfe höher sind, wird der Zusammenhang zwischen dem Bildungserfolg der Eltern und den beobachteten Leistungen der Kinder in unserer Stichprobe schwächer.»

Förderung des Methodenwissens

Die Forschung, mit der sich Mele und Schönholzer täglich beschäftigen, braucht mehr als Fachwissen in Bildungswissenschaften. Beide sind sich einig, dass ein kreativer und fundierter Umgang mit quantitativen Daten zentral für ihr Gebiet ist. Gemeinsam mit ihrer Kollegin am JCPYD, Laura Bechtiger, und in Zusammenarbeit mit der Faculty of Education der Universität Cambridge organisierten Mele und Schönholzer deshalb im Dezember 2022 einen interdisziplinären Workshop zur Weiterentwicklung quantitativer Methoden. «Wir wollten eine Plattform für Nachwuchswissenschaftler*innen schaffen, um ihr Verständnis für die neuesten quantitativen Techniken und Ansätze zu fördern, indem wir den interdisziplinären Austausch vorantreiben», sagt Mele. Der Fokus der zweitägigen Veranstaltung habe insbesondere auf interaktiven Formaten gelegen, ergänzt Schönholzer: «Uns ging es nicht nur darum, das Wissen der Teilnehmenden zu erweitern, sondern auch darum, ihnen die Möglichkeit zu geben, zu netzwerken und zusammenzuarbeiten.»



COCON

Kohortenspezifischer Wandel in der Entwicklung zivilgesellschaftlichen Engagements im Jugendalter



Zivilgesellschaftliches Engagement im Jugendalter der letzten Dekade.



Marlis Buchmann

Prof. em. Dr. Dr. h. c.
Forschungsleiterin COCON-
Studie, em. Professorin
für Soziologie



Jeanine Grütter

Prof. Dr.
Professorin für Psychologie
an der Universität Konstanz

Das gute Funktionieren demokratischer Gesellschaften hängt von zivilgesellschaftlichen Orientierungen und kommunalem Engagement der Bevölkerung ab. Das Jugendalter ist derjenige Lebensabschnitt, in dem sich solche zivilen Tugenden entwickeln. Gerade in Zeiten eines schnellen sozialen Wandels ist es wichtig zu verstehen, wie verschiedene Facetten des Wandels mit der Entwicklung von zivilem Engagement im Jugendalter verknüpft sind.

Allerdings ist wenig darüber bekannt, ob sich die Entwicklung von zivilgesellschaftlichem Engagement im Jugendalter in den letzten Dekaden gewandelt hat. Nur wenige Studien haben nämlich die Rolle des historischen Wandels für den Wandel in der Entwicklung von zivilem Engagement erforscht.

Die vorliegende Studie untersucht deshalb die Rolle von vier Facetten des sozialen Wandels für die kohortenspezifische Entwicklung von zivilgesellschaftlichem Engagement im Jugendalter. Es sind dies der Anstieg sozialer Ungleichheit, die zunehmende kulturelle Individualisierung, die Veränderung der Struktur des Lebenslaufs und die Ausbreitung neuer Medien.

Die Studie vergleicht die Entwicklung von zivilem Engagement vom mittleren bis ins späte Jugendalter (15–18 Jahre) in zwei Kohorten in der Schweiz, die im Abstand von fast einer Dekade geboren wurden. Die frühere wurde 1991 geboren (N=1258), und die spätere (N=930) im Jahr 2000. Zivilgesellschaftliches Engagement wurde als multidimensionales Konstrukt

gemessen. Es umfasst drei miteinander verknüpfte Komponenten: Einstellungen zu sozialer Gerechtigkeit, informelle Hilfeleistungen und politische Effizienzüberzeugungen.

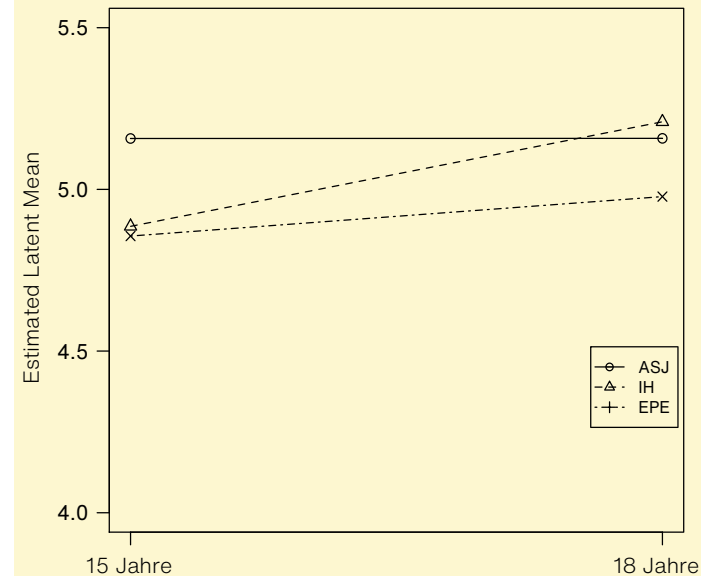
Entwicklungsbezogene Veränderungen im historischen Vergleich

Der wachsenden sozialen Ungleichheit liegt die Annahme zugrunde, dass die zunehmende Disparität in der Chancenverteilung Jugendliche sensibilisieren und sich in stärker ausgeprägten Vorstellungen zu sozialer Gerechtigkeit in der später geborenen Kohorte ausdrücken sollte. Die Ergebnisse zeigen aber gleichermassen ausgeprägte diesbezügliche Vorstellungen in beiden Kohorten im Alter von 15 Jahren und keine entwicklungsbezogenen Unterschiede zwischen dem mittleren und späteren Jugendalter (siehe Grafik).

Unterschiede zwischen den Kohorten sind für informelle Hilfeleistungen und Überzeugungen zur politischen Effizienz sichtbar: Im Alter von 15 Jahren weisen die später geborenen Jugendlichen tiefere Werte für diese beiden Komponenten zivilen Engagements auf im Vergleich zu den früher geborenen. Historisch sind also diese beiden Komponenten des zivilen Engagements gesunken. Entwicklungsbezogen weisen informelle Hilfeleistungen sowie politische Effizienzüberzeugungen einen leichten Zuwachs zwischen dem mittleren und späteren Jugendalter auf. Der historische Vergleich der entwicklungsbezogenen Veränderungen zeigt einen flacheren Anstieg informeller

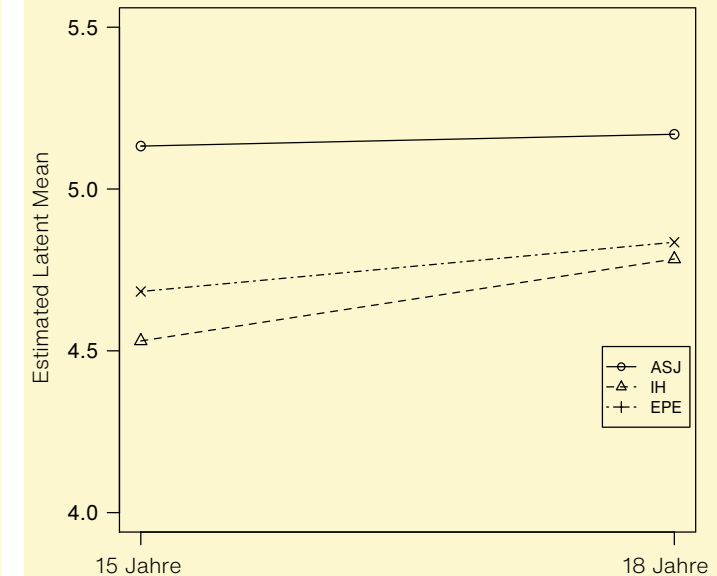
Entwicklung zivilen Engagements Kohorte

Kohorte geboren 1991



Hilfeleistungen in der später geborenen Kohorte. Die schwächere Entwicklung von informellen Hilfeleistungen zwischen 15 und 18 Jahren in der später geborenen Kohorte hat möglicherweise mit der veränderten Struktur des Lebenslaufs zu tun. Damit wird die Übernahme von Erwachsenenrollen aufgeschoben und das Jugendalter verlängert. Dies könnte zu einer zeitlichen Verzögerung in der Entwicklung von Engagement zugunsten des Gemeinwohls führen. Mit der zunehmend individualisierten Kultur dürfte sich eine stärkere Beschäftigung mit dem eigenen

Kohorte geboren 2000



Selbst ergeben und das auf das Gemeinwohl bezogene Engagement abnehmen.

Dem schwindenden zivilen Engagement kann mit gezielten Interventionen begegnet werden. Um die Bereitschaft zu informellen Hilfeleistungen zu fördern, könnte die höhere Bildung mehr Wert auf die Entwicklung prosozialer und kommunaler Werte legen, die bislang im Vergleich zu den akademischen Leistungen eher stiefmütterlich behandelt werden.

Zürcher Jugendbefragungen (ZYS) Datenanalyse und Ergebnisse

Die Zürcher Jugendbefragung (ZYS) wurde nach den Erhebungswellen 1999, 2007 und 2014 im Jahr 2021 zum vierten Mal durchgeführt. Basierend auf wiederholten, methodisch identischen Jugendbefragungen gibt der ZYS über die Zahlen der amtlichen Statistik hinaus Einblicke in die längerfristige Entwicklung des tatsächlichen Ausmasses und der Struktur von Jugendgewalt und deren Ursachen.



Denis Ribeaud
Dr.
Forschungsleiter ZYS

Nachdem 2021 im Rahmen der vierten Zürcher Jugendbefragung (ZYS) rund 4500 Lernende der 7., der 9. und der 11. Klasse erfolgreich in den Schulen befragt werden konnten, standen 2022 die Datenanalyse, die Berichtsverfassung und die Dissemination der Ergebnisse im Fokus.

Im März und im Juni 2022 präsentierten die Studienautor*innen Denis Ribeaud und Michelle Loher der erweiterten *Koordinationsgruppe Jugendgewalt des Kantons Zürich* erste Ergebnisse der Studie, im September wurde der Bericht im Rahmen einer Medienkonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt und online auf der JC-Website publiziert.

Die Studienergebnisse zeigen zwischen den Befragungen von 2014 und 2021 eine konsistente Zunahme sämtlicher Formen sexueller Opfererfahrungen und des Schulmobbings (Grafik 1) sowie eine Zunahme der Raub- und Erpressungsdelikte. Letztere Zunahme ist spezifisch auf vermehrte Intensivtäterschaften zurückzuführen.

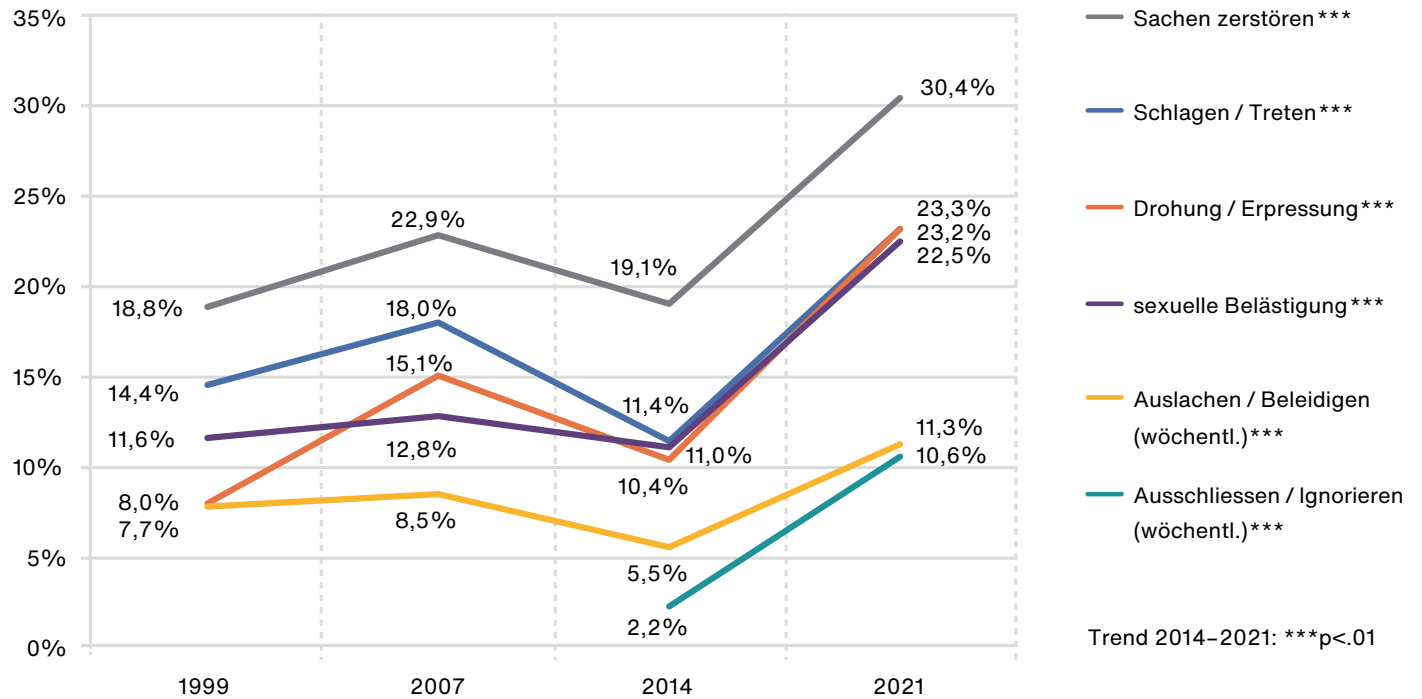
Mit der Studie wurden auch erstmals in grösserem Umfang Daten zum nicht verordneten Konsum rezeptpflichtiger Medikamente publiziert. Dabei zeigten sich insbesondere bezüglich des Konsums von Opioiden bereits bei 9.-Klässler*innen bedenklich hohe Konsumraten. Entsprechend fanden diese Ergebnisse im *Suchtpanorama 2023* von *Sucht Schweiz* Eingang.

Wissenschafts-Praxis-Transfer

Im Bemühen um einen unmittelbaren Wissenschafts-Praxis-Transfer wurden die Studienergebnisse verschiedenen Fachpublika vorgestellt, auch im Rahmen der *Nationalen Tagung zu Gewaltprävention und Förderung der Beziehungskompetenzen bei Jugendlichen* sowie der *Juristinnen- und Juristen- und Sozialarbeitendenkonferenz des Kantons Zürich*, des *Strategischen Kooperationsgremiums «Häusliche Gewalt» des Kantons Zürich* sowie der *Arbeitsgruppe Jugend im öffentlichen Raum der Stadt Zürich*. Weitere Präsentationen folgen im Jahr 2023.

Grafik 1

Entwicklung der Mobbingverfahren an Zürcher Schulen 1999–2021



Häufige externe Betreuung kann das kindliche Verhalten beeinflussen

Das Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich hat untersucht, wie die externe Kinderbetreuung die Entwicklung des Kindes bis ins Erwachsenenalter beeinflusst. Die analysierten Daten wurden im Rahmen des Zürcher Projektes zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter (z-proso) erhoben und umfassen rund 1300 Stadtzürcher Schulkinder von 7 Jahren bis zum Alter von 20 Jahren.



Margit Averdijk
Dr.
Forschungsleiterin

Auswirkungen im Primarschulalter

Rund 67 Prozent dieser Kinder wurden vor dem Kindergartenalter fremdbetreut. Von ihnen besuchten 32 Prozent eine Kindertagesstätte, 22 Prozent eine Spielgruppe. Weitere 22 Prozent waren zeitweise bei Familienmitgliedern, 3 Prozent bei Bekannten oder Nachbarn, 12 Prozent bei Tagesmüttern. Die Forschenden befragten die Kinder wie auch die Eltern und Lehrpersonen zu auffallend extrovertiertem oder introvertiertem Verhalten, zu Straffälligkeit und Drogenkonsum. Dabei zeigte sich, dass sich die im Primarschulalter beobachteten Verhaltensweisen je nach Auskunftspersonen und je nach besuchter externer Betreuung unterschieden.

Nach Einschätzung der Eltern zeigten die Primarschüler*innen mehr Aggressivität, ADHS-Symptome, aber auch Ängstlichkeit und Depressivität, je mehr Zeit sie im Vorschulalter in einer Krippe verbracht hatten. Die Angaben der Kinder selbst weisen teilweise in dieselbe Richtung. Laut den Lehrpersonen sind Hyperaktivität, Impulsivität, Aufmerksamkeitsprobleme oder aggressives Verhalten eher bei denjenigen Schüler*innen zu beobachten, die mehr als zwei Tage pro Woche bei einer Tagesmutter verbracht oder an mindestens drei Tagen pro Woche eine Spielgruppe besucht hatten.

Auffallende Verhaltensweisen verschwinden meist wieder

Wie lassen sich diese Befunde erklären? «Einerseits ist es möglich, dass eine externe Kinderbetreuung zu einer weniger sicheren Bindung und Interaktion zwischen Eltern und Kindern führt», sagt Erstautorin Margit Averdijk. Andererseits könnten Kinder in Krippen und Spielgruppen das Problemverhalten von Gleichaltrigen nachahmen und es teilweise auch einsetzen, um von den Betreuungspersonen Aufmerksamkeit zu erhalten.

«Obwohl wir nicht direkt prüfen konnten, welche dieser Mechanismen unsere Ergebnisse am wahrscheinlichsten erklären, unterstützen beide unsere Ergebnisse», erklärt die Forscherin. Die gute Nachricht: Die in der Primarschule beobachteten Verhaltensauffälligkeiten nehmen mit der Zeit ab und verschwinden ab dem 13. Altersjahr weitgehend. Nur die Symptome von ADHS halten sich etwas hartnäckiger.

Kein genereller Zusammenhang mit Substanzkonsum im Jugendalter

Die Forschenden fanden auch keine Hinweise darauf, dass externe Kinderbetreuung generell mit Delinquenz und Substanzkonsum im Jugendalter zusammenhängt. Einzig bei Kindern aus prekären Verhältnissen geht eine häufige Krippenbetreuung im Vorschulalter mit mehr Substanzkonsum im Jugendalter einher. «Es scheint, dass solche Kinder mit zunehmendem Alter auch eher zu Ängsten oder depressiven Symptomen neigen. Diese können sich aufgrund der Abwesenheit ihrer Eltern weiter verstärken», erklärt Averdijk.

Vorsicht bei der Interpretation

«Unsere Studie beleuchtet mögliche ungünstige Zusammenhänge zwischen externer Kinderbetreuung und der kindlichen sowie der späteren Entwicklung», fasst Letztautor Manuel Eisner zusammen. Der Soziologieprofessor warnt jedoch davor, voreilige Schlüsse zu ziehen. Zwar entspreche die Studie höchsten wissenschaftlichen Qualitätsstandards, sie basiere aber auf Beobachtungs- und Befragungsdaten, mit denen sich Rückschlüsse auf ursächliche Zusammenhänge nicht immer klar ziehen liessen. Auch konnte die Qualität der ausserfamiliären Betreuung in der Studie nicht berücksichtigt werden.

Ganzer Artikel von Margit Averdijk [WEBLINK ↗](#)



Communities that Care (CTC)



Communities that Care (CTC) ist ein koalitionsbasiertes Präventionssystem, das sich zum Ziel gesetzt hat, eine gesunde Entwicklung von Jugendlichen zu fördern und Verhaltensprobleme von Jugendlichen auf Gemeindeebene zu reduzieren.



Margit Averdijk
Dr.
Forschungsleiterin CTC

Verhaltensauffälligkeiten wie Tabakkonsum, Jugendkriminalität oder psychische Störungen bei Jugendlichen sind in vielen Gesellschaften ein grosses Problem. Oft fehlt es an koordinierten, evidenzbasierten Präventionsansätzen auf Gemeindeebene, um diesen entgegenzuwirken. Um diese Lücke zu schliessen, wurde der Ansatz Communities that Care (CTC) entwickelt.

CTC ist ein koalitionsbasiertes Präventionssystem, das eine gesunde Entwicklung von Jugendlichen fördert und Verhaltensprobleme von Jugendlichen auf Gemeindeebene reduziert. CTC wurde ursprünglich in den Vereinigten Staaten entwickelt, ist aber inzwischen in Ländern auf der ganzen Welt eingeführt worden und wird derzeit von den renommierten

Blueprints for Healthy Youth Development als eines der «zertifizierten vielversprechenden Programme» aufgeführt. Ziel dieses Projekts ist es, die Risiko- und Schutzfaktorenprofile jeder an der Einführung beteiligten Gemeinde zu untersuchen und darüber zu berichten, und zwar auf der Grundlage von Daten von 7.- bis 9.-Klässler*innen, die im Rahmen der CTC-Einführung erhoben wurden. Zwischen 2015 und 2019 wurde ein erster CTC-Modellversuch in drei Gemeinden in der Deutschschweiz von Radix durchgeführt. Derzeit wird das CTC-Projekt in 35 Gemeinden der Deutschschweiz von Radix durchgeführt bzw. geplant. Die Daten der Jugendbefragung werden am JC ausgewertet.

Text: Margit Averdijk

2022

Veranstaltungen und Neuigkeiten

Januar

Grant für JC-Doktorandinnen für R-Peer-Mentoring-Gruppe



Herzliche Gratulation an Laura Bechtiger und Lydia Johnson-Ferguson: Sie haben neue Fördermittel vom UZH Graduate Campus erhalten!

Sie leiten zusammen mit Minxia Luo die Peer-Mentoring-R-Gruppe des Psychologischen Instituts der UZH und haben kürzlich eine neue Finanzierung vom UZH Graduate Campus erhalten, um ihre fantastischen Aktivitäten auch im Jahr 2022 fortzusetzen!

Weitere Informationen über die Aktivitäten der Gruppe finden Sie auch unter:

Peer-Mentoring-Projekt R Group [WEBLINK ↗](#)

Februar

SNF-Doc.CH-Förderung für Michelle Loher



Herzlichen Glückwunsch an Michelle Loher, die vom SNF eine vierjährige Förderung für ein Doktorat im Rahmen des Doc.CH erhalten hat! In ihrem Projekt wird Michelle die Wege zum nicht medizinischen Konsum von verschreibungspflichtigen Medikamenten unter Jugendlichen untersuchen.

SNF Doc.CH [WEBLINK ↗](#)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Jennie Noll, PhD

Professor, Dept. of Human Development and Family Studies, Director, Child Maltreatment Solutions Network PI, NICHD P50 Capstone Center for Healthy Children, Penn State University



Shifting contexts: Could this be the new resilience?

März

The Jacobs Center Research Seminar Series

Laura E. Meine, PhD

Department of Psychology, University of Zurich



Reward Anticipation and Episodic Memory in Middle Childhood

Antrittsvorlesung: Prof. Dr. Ana Costa-Ramón



The Causal Impact of Children's Health Shocks

Ein Live-Stream steht hier zur Verfügung.

[WEBLINK ↗](#)

Dr. Réka Borbás hat ihre Dissertation erfolgreich verteidigt



Herzlichen Glückwunsch an unsere frischgebackene Doktorin Réka Borbás! Sie hat ihre Dissertation «Developing an intricate social brain – functional and structural correlates of socioemotional skills and their association with mental well-being» mit der höchstmöglichen Auszeichnung (summa cum laude) erfolgreich verteidigt.

April

The Jacobs Center Research Seminar Series

Dr. Mirella Manfredi

Jacobs Center for Productive Youth Development, University of Zurich
Department of Psychology, University of Zurich



Processing meaning across different modalities, contexts, and populations: Evidence from neurophysiology

Workshop zum Thema «Causal Inference»

mit Professor Miguel Hernán



Im Rahmen des Workshops «Causal Inference» am Jacobs Center hielt Professor Miguel Hernán einen Vortrag über Kausal-diagramme. Kausaldiagramme haben die Art und Weise revolutioniert, wie Forschende fragen: Was ist die kausale Wirkung von X auf Y? Indem sie Annahmen über die kausale Struktur eines Problems zusammenfassen und kommunizieren, haben Kausaldiagramme dazu beigetragen, scheinbare Paradoxien zu klären, allgemeine Verzerrungen zu beschreiben und Anpassungsvariablen zu identifizieren. Infolgedessen wird ein fundiertes Verständnis von Kausaldiagrammen in vielen wissenschaftlichen Disziplinen immer wichtiger. Kausaldiagramme werden für unsere zukünftigen interdisziplinären Forschungsdiskussionen am Jacobs Center hilfreich sein.

Miguel Hernán ist Professor für Biostatistik und Epidemiologie an der Harvard Chan School of Public Health und Mitglied der Fakultät des Harvard-MIT Program in Health Sciences and Technology. [WEBLINK ↗](#)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Christopher Hopwood

Department of Psychology,
University of Zurich



Personality and the Environment

Workshop «Professionelles Netzwerken», organisiert durch die R-Peer-Mentoring-Gruppe der Universität Zürich



Die Professorinnen Nora Raschle und Lilly Shanahan hielten kürzlich jeweils eine Sitzung bei einem Workshop zum Thema «Professionelles Netzwerken». Dieser Workshop wurde von der R-Peer-Mentoring-Gruppe der Universität Zürich organisiert, die unter anderem von den Jacobs-Center-Doktorandinnen Lydia Johnson-Ferguson und Laura Bechtiger geleitet wird.

Die Initiative der R-Gruppe zielt darauf ab, R-Anwender mit unterschiedlichem Hintergrund und Karrierelevel zu verbinden. Die Gruppe organisiert auch Karriere-Talk-Serien, Roundtable-Diskussionen und andere Workshops.

Peer-Mentoring-Projekt R Group (R) [WEBLINK ↗](#)

Mai

Gastprofessur für Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Marlis Buchmann in Finnland

Für 1. Mai 2022 bis 30. April 2024 wurde Marlis Buchmann berufen als Visiting Professor at the Faculty of Social Sciences, University of Turku, Finland, INVEST Research Flagship Center.

Podiumsdiskussion zum Thema «Die Auswirkungen von Kriegstraumata auf die Entwicklung», organisiert durch das «Developmental Science Network Zurich»



Die Kriegs- und Flüchtlingssituation in der Ukraine hat Auswirkungen auf die verschiedensten Ebenen der Gesellschaft in der Ukraine und weltweit. In dieser Podiumsdiskussion werden wir die Auswirkungen von durch Krieg und Flucht verursachten traumatischen Erlebnissen auf die Entwicklung von Kindern und Erwachsenen beleuchten. Wir diskutieren über dieses Thema mit vier führenden Expert*innen zu der Thematik aus Zürcher Institutionen.

Mehr Informationen beim Development Science Network Zurich [WEBLINK ↗](#)

Zugfahrt zum Rheinfall

Der Jacobs-Center-Frühlingsausflug war ein voller Erfolg!



Am Freitag, 6. Mai, fuhren wir mit dem wunderbaren «Roten Pfeil Churchill» (gebaut in den 1930er-Jahren) und besuchten den Rheinfall. Eine tolle Erfahrung und eine schöne Gelegenheit, sich wieder persönlich zu treffen.

Meet the Expert «Developmental Science Network Zurich»



Das neu gegründete «Developmental Science Network Zurich» bot am 17. Mai 2022 zwischen 17.00 und 18.30 Uhr die Möglichkeit, sich mit international ausgewiesenen Expert*innen direkt in einem Einzelgespräch zu unterhalten und ihnen all die Fragen zu stellen, die die Teilnehmenden schon immer einmal an die Wissenschaftler*innen stellen wollten, die auf dem Gebiet der menschlichen Entwicklung – von der Geburt bis zum Tod, artenvergleichend und in verschiedenen Kulturen – forschen. Die Expert*innen stellten sich dreimal für jeweils 25 Minuten zur Verfügung.

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Scott Hofer

Director, Institute on Aging & Lifelong Health
University of Victoria, Canada



Developing and Validating Digital Biomarkers for Lifecourse Research and Intervention: Innovations in Earlier Detection of Individual Change and the Design of Adaptive Interventions

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Christina Felde

University of Würzburg, Germany



Changing Gender Norms: The Effect of Paternity Leave on the Next Generation

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Jonas Radl

Associate Professor of Sociology,
Universidad Carlos III de Madrid Head of
Research Group "Effort and Social
Inequality", WZB Berlin Social Science
Center



Effort and dynamics of educational inequality:
Evidence from a laboratory study among
primary school children

Workshop «Improving Risk Models Across the Life Course» Schloss Marbach, Deutschland



Wie beeinflussen risikoreiche Erfahrungen in jungen Jahren die Gesundheit und das Wohlbefinden im späteren Leben? Mit diesen Fragen beschäftigte sich ein Team von 14 Wissenschaftler*innen aus den Bereichen Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Medizin und menschliche Entwicklung, das auf Schloss Marbach tagte.

Die Veranstaltung wurde vom Jacobs Center und dem Institute on Aging and Lifelong Health, University of Victoria, gesponsert. Das Team wird sich in Victoria erneut treffen, um über seine neuen Forschungsergebnisse zu diesen spannenden Fragen zu berichten.

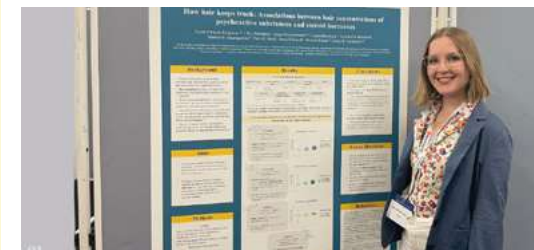
Workshop zu 3-Generationen-Kohortenstudien und Mechanismen der intergenerationalen Übertragung



Die Forschungsgruppe «Risiko und Resilienz» des Jacobs Center veranstaltete am 30. Mai einen Workshop zu 3-Generationen-Kohortenstudien und Mechanismen der intergenerationalen Übertragung. Ein herzliches Dankeschön an Prof. Susan Branje von der Universität Utrecht für ihren fachlichen Beitrag zu diesen Themen!

Juni

Posterpräsentation auf der Tagung «Psychologie und Gehirn»



Lydia Johnson-Ferguson, Doktorandin im Bereich Risiko und Resilienz des Jacobs Center, präsentierte am 15. Juni einen Beitrag über den Zusammenhang zwischen psychoaktiven Substanzen und Steroidhormonen im Haar (z. B. Cortisol, Testosteron) auf der jährlichen Konferenz «Psychologie und Gehirn» (PUG) in Freiburg, Deutschland.

August

Gastwissenschaftler am JCPYD



Im Rahmen des «Saltire Emerging Researcher»-Programmes wurde für fünf Monate (August bis Dezember) Samuel Henry von der Universität Edinburgh als Gastwissenschaftler aufgenommen, um am JCPYD mit den z-proso-Daten zu arbeiten.

September

Vom 1. bis 3. September fand in Edinburgh das vierte Treffen des z-proso International Research Network (zIReN) statt.



Manuel Eisner, Denis Ribeaud, Lilly Shanahan, Aja Murray und Ingrid Obsuth leiteten das Meeting, bei dem 34 Forschende aus 8 Ländern und von 14 verschiedenen Universitäten ihre neuesten Erkenntnisse und Projekte mit z-proso-Daten vorstellten und diskutierten. Es war ein spannender und erfolgreicher Austausch, und die Forschenden waren sichtlich erfreut, nach langer Zeit wieder ein Treffen vor Ort abhalten zu können.

Mehr hier: zIReN Meeting, Edinburgh, 2022 [WEBLINK ↗](#)

Zürcher Jugendbefragung 2021 (ZYS)



Am 6. September hielt Denis Ribeaud eine Medienkonferenz zum Bericht über die Zürcher Jugendbefragung 2021 (ZYS 2021) ab, der am selben Tag veröffentlicht wurde.

Seit 1999 werden im Kanton Zürich im Abstand von sieben bis acht Jahren Tausende von Jugendlichen zu ihren Erfahrungen als Täter und Opfer von Gewalt befragt. Bei dieser vierten ZYS-Befragung wurden von Mai bis Juli 2021 rund 4500 Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren befragt.

Weitere Informationen

Factsheet [PDF ↗](#)

Forschungsbericht (Denis Ribeaud und Michelle Loher) [PDF ↗](#)

Medienmitteilung Kanton Zürich, mit Video der Medienkonferenz [WEBLINK ↗](#)

Website ZYS 2021 [WEBLINK ↗](#)

Inputreferat zur ZYS-Studie



Am 29. September hielt Denis Ribeaud im «Debattierhaus Karl der Grosse» ein Inputreferat für die Jugendanwält*innen und Sozialarbeitenden in der Jugendstrafrechtspflege des Kantons Zürich zum Thema «Trends von Jugendgewalt, Delinquenz und Substanzkonsum von 1999 bis 2021: Ausgewählte Ergebnisse aus den Zürcher Jugendbefragungen».

Mehr zur Zürcher Jugendbefragung (ZYS) [WEBLINK ↗](#)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Elsbeth Stern

Chair for Research on Learning and Instruction ETH Zürich



Psychological Research on Intelligence and Education: How to Unite Estranged Siblings

Oktober

Prof. Lilly Shanahan (PI des Forschungsbereichs Risiko und Resilienz des JC) nahm an einer Podiumsdiskussion zu Ehren des 50-jährigen Bestehens der Psychologischen Beratungsstelle der UZH/ETH teil.



Diese Veranstaltung, die im Audi Max der ETH stattfand, unterstrich die Bedeutung des jungen Erwachsenenalters für die Entwicklung der psychischen Gesundheit.

Weitere Informationen über die Psychologische Beratungsstelle der UZH/ETH finden Sie auch hier:

«Sich Hilfe bei psychischen Problemen zu holen, ist eine Kompetenz» (UZH News) [WEBLINK ↗](#)

Psychologische Beratungsstelle [WEBLINK ↗](#)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Sina Schwarze

Max Planck Institute for Human Development, Berlin



Neural mechanisms of task switching in children: Age differences and training-induced plasticity

November

J.E.D.I. Symposium 2022

The Jacobs Encounters in Developmental Science from an Interdisciplinary Perspective

Educational impacts beyond test scores

Mit den Podiumsteilnehmern:

- Prof. Dr. Jens Ludwig (University of Chicago)
- Prof. Dr. Ulrich Trautwein (University of Tübingen)

In der Diskussion werden wir uns auf die Frage konzentrieren, ob wir über die Testergebnisse hinausgehen sollten, und wenn ja, welche anderen Dimensionen wir bei der Analyse von Bildungseffekten berücksichtigen sollten. Wir werden auch Beispiele für randomisierte kontrollierte Studien erörtern, die bei der Analyse der Ergebnisse der kindlichen Entwicklung über die Messung von Testergebnissen hinausgegangen sind. Organisiert von Ana Costa-Ramón, Moritz Daum und Nora Raschle.

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Aline Bütikofer

Norwegian School of Economics



Pregnancy Loss - Stress, Investment, and Subsequent Children

The Jacobs Center Research Seminar Series

Dr. Charles Driver

Institute of Education
University of Zurich



Modelling Development as a Dynamic System

Lea Mörsdorf und Mirella Manfredi halten den Workshop «Wie und was uns das Gehirn erzählt»



Zum ersten Mal findet in diesem Jahr auch am Campus Oerlikon eine Veranstaltungsreihe im Rahmen des Zukunftstages statt. Nebst dem Besuch des Elternteils am Arbeitsplatz haben die Kinder die Möglichkeit, an kostenlosen Angeboten wie Workshops oder Besichtigungen teilzunehmen.

Zum Inhalt des Workshops: Unser Gehirn ist ein faszinierendes Gebilde. Es ermöglicht uns, unsere Umwelt wahrzunehmen, zu interpretieren und mit ihr zu interagieren.

Man schätzt, dass das menschliche Gehirn aus ungefähr 100 Milliarden Nervenzellen besteht. Aufgrund der immensen Anzahl von möglichen Verbindungen sind wir in der Lage, riesige Massen an Informationen abzuspeichern. Man kann sich fragen, ob und wie man herausfinden kann, wie das Gehirn arbeitet, und wie man die Aktivität des Gehirns messen kann. Eine Technik, die uns dafür zur Verfügung steht, ist die Elektroenzephalographie, kurz EEG genannt. Damit werden die winzigen Stromimpulse, die Nervenzellen bei ihrer Aktivität auslösen, an der Kopfoberfläche mittels vieler kleiner Sensoren gemessen. Diese Technik werden wir im Rahmen des Kurses kennenlernen, und wir werden aufzeigen, welche Signale unser Gehirn in verschiedenen Situationen von sich gibt und was sie bedeuten.

The Jacobs Center Research Seminar Series

Dr. Denis Ribeaud

Jacobs Center for Productive Youth Development
University of Zurich



Trends in Youth Violence, Delinquency, and Substance Use 1999-2021: Selected Findings from the Zurich Youth Surveys

The Jacobs Center Research Seminar Series

Dr. Ana Rodriguez-Gonzalez

Department of Economics and Centre for Economic Demography Lund University



The Side Effects of the Oral Contraceptive Pill

«Sexuelle Gewalt und Jugendliche»

Öffentlicher Vortrag zur Zürcher Jugendbefragung 2021 (ZYS) von Denis Ribeaud



«BiblioTalk» ist eine Veranstaltung der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich. Sie fand statt in der Bibliothek zur Gleichstellung im Stadthaus und wurde auch live übertragen.

Dezember

Workshop: Förderung quantitativer Perspektiven in der Erziehungswissenschaft

Ein Cambridge-Zürich-Austausch (CAMZH)

Die Bildungsforschung liegt an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen wie Soziologie, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften und überschneidet sich mit deren vielfältigen theoretischen und methodologischen Perspektiven, bietet aber auch einen eigenen interdisziplinären Blickwinkel.

Dennoch gibt es kaum interdisziplinäre und internationale Plattformen, die eine solche theoretische und methodische Entwicklung ermöglichen, insbesondere bei Nachwuchswissenschaftler*innen. Dieser zweiteilige Workshop, der Nachwuchswissenschaftler*innen aus verschiedenen Forschungsgruppen und Teilbereichen der Universität Zürich und der Universität Cambridge zusammenbringt, bietet eine solche Plattform.

Organisationsteam des Workshops:

Francesca Mele, Kevin Schönholzer und Laura Bechtiger (Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich)

Laura Cashman, Miriam Broeks und Rubaiya Murshed (Fakultät für Erziehungswissenschaften, Universität Cambridge)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Christoph Stadtfeld
Social Networks Lab ETH Zurich



The emergence of social networks between university students: Insights from the Swiss StudentLife Study

Grant für JC-Doktoranden für R-Peer-Mentoring-Gruppe



Herzliche Gratulation an unsere Doktorandinnen Laura Bechtiger und Lydia Johnson-Ferguson: Sie leiten zusammen mit Christine Dworschak die Peer-Mentoring-R-Gruppe der UZH und haben kürzlich eine neue Finanzierung vom UZH Graduate Campus erhalten, um ihre fantastischen Aktivitäten auch im Jahr 2023 fortzusetzen.

Weitere Informationen über die Aktivitäten der Gruppe:
Peer-Mentoring-Projekt R Group [WEBLINK](#)

The Jacobs Center Research Seminar Series

Prof. Dr. Martin J. Tomasik
Institute for Educational Evaluation
University of Zürich



The Zürich Learning Progress Study 2023-2035:
Concept, Design and Opportunities for Collaboration

Jacobs-Center-Weihnachtsfeier im UniTurm



Mit einem stimmungsvollen Weihnachtsapéro richte im Restaurant UniTurm der Universität fand das Jahr 2022 einen festlichen Ausklang.



Unsere Forschung in den Medien

Lieber Menschen als Avatare

Moritz Daum, Lutz Jäncke, Marc Szydlik

UZH-Magazin, März 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Ganzes UZH-Magazin (Issuu) [WEBLINK](#) ↗

Neue Langzeitstudie: Sind Kitas doch kein Ponyhof?

Margit Averdijk

NZZ am Sonntag, 16. April 2022

Artikel [PDF](#) ↗

NZZ-Website (mit Login) [WEBLINK](#) ↗

Link zur Studie [WEBLINK](#) ↗

Jugendgewalt: In der Pubertät werden die Karten neu gemischt

Denis Ribeaud

NZZ, 2. Mai 2022

Artikel [PDF](#) ↗

NZZ-Website (mit Login) [WEBLINK](#) ↗

Macht Gutes tun oder Gutes empfangen glücklicher?

Lisa Wagner

20minuten, 20. Mai 2022 [WEBLINK](#) ↗

Gereizte Kinder

z-proso

UZH-Magazin, Juni 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Ganzes UZH-Magazin [WEBLINK](#) ↗

Die Berufslehre bringt einen Motivations- schub für Jugendliche – das Gymnasium schafft dies nicht

COCON

NZZ, 17. Juni 2022

Artikel [PDF](#) ↗

NZZ-Website (mit Login) [WEBLINK](#) ↗

Was Kinder brauchen – Antworten von Entwicklungspsychologe und Vater Moritz Daum

Das Online-Magazin des Amts für Jugend und Berufsberatung fürs Leben gut, August 2022

Artikel [WEBLINK](#) ↗

Wenn wir Eltern Lern-Polizisten spielen, erreichen wir nichts

Moritz Daum

Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi

Artikel [PDF](#) ↗

Aufkreuzen im Kopf

Nora Raschle u. a.

UZH-Magazin, September 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Ganzes UZH-Magazin [WEBLINK](#) ↗

Kinder lernen, wenn ihr Gehirn so weit ist

Nora Raschle

Tages-Anzeiger, 12. September 2022

Artikel (Login) [WEBLINK](#) ↗

Zürcher Jugendbefragung 2021 (ZYS 2021)

Die vergessenen Mädchen

Interview mit Denis Ribeaud und Kommentar

Sonntagszeitung, 13. November 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Jugendgewalt – wie schlimm ist es wirklich?

SRF, 18. Oktober 2022

[WEBLINK](#) ↗

IntensivtäterInnen doppelt so aktiv

P.S. Zeitung, 9. September 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Zunehmende Jugendgewalt – Trendwende erwartet

NZZ, 7. September 2022

Artikel [PDF](#) ↗

Jeder vierte Jugendliche im Kanton Zürich

wird Opfer von Gewalt

SRF News, 6. September 2022

[WEBLINK](#) ↗

Weitere Medienberichte

[WEBLINK](#) ↗

Nora Raschle am Onlinekongress: frühe Kindheit Schweiz

[WEBLINK](#) ↗

Porträt Kaspar Burger

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung,

Dezember 2022

SKBF-Magazin 4/22

Ganzes Magazin [PDF](#) ↗

Organigramm

Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD)



Universität
Zürich^{UZH}



Lenkungsausschuss

UZH Elisabeth Stark (Pro-Rektorin Forschung)
Katharina Michaelowa (Dekanin PhF)
Harald Gall (Dekan WWF)

Jacobs Foundation Simon Sommer (Präsident des Stiftungsrats)
Olaf von Maydell (Stiftungsratsmitglied)
Gelgia Fetz Fernandes (Co-Lead Learning Minds, Jacobs Foundation)

Wissenschaftlicher Beirat

Ronald Dahl
Kenneth A. Dodge
Alexander Grob
Yvonne Kelly
Jens O. Ludwig
Ulrich Trautwein

Direktorium

Geschäftsführender Direktor: Moritz Daum

Moritz Daum (Psychologie) | Michael Shanahan (Soziologie) | Ana Costa-Ramón (Ökonomie) | Nora Maria Raschle (Gast)

Geschäftsstelle
Stephanie Kernich

Leitungsausschuss

Direktor = Vorsitzender des Leitungsausschusses | alle Professuren der drei Fachbereiche am JCPYD Soziologie/Psychologie/Ökonomie | Vertretung der Passiv-Mitglieder (beratend)

Fachbereich Soziologie

Fachbereich Psychologie

Fachbereich Ökonomie



Impressum

Redaktion

Universität Zürich

Jacobs Center

for Productive Youth Development

Andreasstrasse 15

CH-8050 Zürich

Layout

GYSIN [Konzept+Gestaltung]

Bildnachweis

Alle Porträts (ausser Elisabeth Stark und Simon Sommer):

Kellenberger Kaminski Photographie GmbH und Thomas Poppenwimmer, Jacobs Center

Teamfotos: Thomas Poppenwimmer, Jacobs Center

Eventfotos, Veranstaltungen und Neuigkeiten: Jacobs Center

- S. 01 Evgeny Atamanenko, Shutterstock
- S. 04 Shutterstock (Seitenspalte)
Frank Brüderli (Porträt Elisabeth Stark) | Jacobs Foundation (Porträt Simon Sommer)
- S. 07 Nora Raschle, Jacobs Center
- S. 08 Nora Raschle, Jacobs Center
- S. 09 FrankHH, Shutterstock
- S. 10 fizkes, Shutterstock
- S. 11 Sergey Nivens, Shutterstock
- S. 12 Tex vector, Shutterstock
- S. 13 Lano4ka, Shutterstock
- S. 14 Evgeny Atamanenko, Shutterstock
- S. 15 fizkes, Shutterstock
- S. 16 Wright Studio, Shutterstock
- S. 17 fizkes, Shutterstock
- S. 18 Studio Romantic, Shutterstock
- S. 19 Olga Moonlight, Adobe Stock
- S. 21 DedMityay, Shutterstock
- S. 22 Taras Grebinets, Shutterstock
- S. 23 wavebreakmedia, Shutterstock
- S. 26 Jon Flobrant, Unsplash
- S. 28 kras99, Adobe Stock
- S. 29 Monkey Business Images, Shutterstock
- S. 32 LopoLo, Shutterstock
- S. 33 EF Stock, Shutterstock
- S. 34 Kzenon, Adobe Stock
- S. 35 Ground Picture, Shutterstock
- S. 36 Jacob Lund, Shutterstock